

*CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek*

Wege zur Universalienforschung: sprachwissenschaftl. Beitr. zum 60. Geburtstag von Hansjakob Seiler / hrsg. von Gunter Brettschneider und Christian Lehmann. — Tübingen: Narr, 1980.

(Tübinger Beiträge zur Linguistik; Bd. 145)

ISBN 3 - 87808 - 145 - 6

NE: Brettschneider, Gunter [Hrsg.]; Seiler, Hansjakob: Festschrift

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft  
(Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften)

© 1980 · Gunter Narr Verlag Tübingen

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, in allen Formen wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikrocard, Offset verboten.

Druck: Müller + Bass, Tübingen  
Printed in Germany

ISBN 3 - 87808 - 145 - 6



*Hansjakob Seiler*

sons singular; and these objective forms are only used when the subject, expressed or understood, is third person. Moreover nouns and pronouns may be used as agents of passive verbs in Yurok without an agentive preposition, often standing at the head of their clause when so used:

- (19) /nekah ʔekoniʔ ku nepuy/ 'the salmon is kept by us' (alternatively  
us is-kept the salmon /ku nepuy ʔekoniʔ meʔ nekah/).

So, in sentences like

- (20) /yoʔikoh nekah ki sɪmɪyɪwɪy/ 'they will kill us',  
they us future kill (= pass. stem)

the pronoun /yoʔikoh/ could be interpreted either as the semantic agent and the syntactic agent of a passive verb form used as a passive (lit. '(by) them we shall be killed'), or as the semantic agent and the syntactic subject of that verb form doing duty within the (active) bipersonal system (as above).<sup>4</sup>

The tripartite bipersonal system that we find in Yurok today may be the product of two separate pressures making inroads into a once homogeneous bipersonal paradigm. On the one hand, motivated by the intuited sort of relationships set out by Silverstein, some hierarchically anomalous places have been filled by forms taken over from the passive paradigms; on the other, the bipersonal system itself, a system such as is not found in English, is giving way after prolonged contact with English speakers since the middle of the last century.

#### References

- Allen, W.S. 1951. A study in the analysis of Hindi sentence-structure. *Acta linguistica* 6: 68–86.  
Allen, W.S. 1956. Structure and system in Abaza. *TPS*: 127–76.  
Bloch, J. 1934. *L'indo-aryen: du Veda aux temps modernes*. Paris. Librairie d'Amérique et d'Orient.  
Dixon, R.M.W. 1977. *A grammar of Yidj*. Cambridge. University Press.  
Keenan, E.L. 1976. Towards a definition of 'subject'. In C.N. Li (ed.), *Subject and topic*, 303–33. New York. Academic Press.  
Postal, P.M. 1969. Review Essay. *Foundations of language* 5: 409–26.  
Robins, R.H. 1958. *The Yurok language*. Berkeley. UCPL 15.  
Seiler, H. 1977. *Sprache und Sprachen*. München. Wilhelm Fink.  
Silverstein, M. 1976. Hierarchy of features and ergativity. In R.M.W. Dixon (ed.), *Grammatical categories in Australian languages*, 112–71. Canberra. Australian Institute of Aboriginal Studies.  
Teeter, K.V. 1964. *The Wiyot language*. Berkeley. UCPL 37.

<sup>4</sup> A somewhat similar integration of passive-derived forms into active paradigms may be seen in the use of perfective verbs in Hindi, historically derived from passive participial forms in Sanskrit (Bloch 1934: 271–6; Allen 1951). But in Yurok the process has gone further, in that the independent pronouns, when present, take their subject and object forms where they are distinctive, in the same way with both passive-derived and specifically bipersonal verb forms, whereas in Hindi the distribution of case forms with present and with perfective verbs remains different.

## BEIDE

Marga Reis / Heinz Vater (Köln)

Anders als engl. *both*, das im Zusammenhang mit anderen Quantoren (vgl. CARDEN 1976), aber auch allein (vgl. EDMONDSON 1978) wiederholt untersucht worden ist, hat dt. *beide* bis jetzt noch kaum die Aufmerksamkeit der Linguisten auf sich gelenkt.

Die gängigen Grammatiken und Wörterbücher des Deutschen sagen wenig und Widersprüchliches über *beide*, was sich vor allem bei der kategorialen Einordnung zeigt: BRINKMANN (1962: 92) nennt es ein Adjektiv, CURME (1970<sup>10</sup>: 169f.) ein Numerale, während ERBEN (1972: 219) und JØRGENSEN (1963: I, 194) *beide* zu den Indefinitpronomina rechnen. Die DUDEN-Grammatik (1973<sup>3</sup>: 233) und MELBIG/EUSCHA (1972: 285) sprechen von einem „Zahladjektiv“, während WAHRIG (1968: 609) *beide* als „Pronominaladjektiv“ einstuft. Gar keine Angaben zur Wortart machen KLAPPENBACH/STEINITZ (1978: 483). PAUL sagt in seiner Grammatik (1959<sup>5</sup>: III, 146): „Nicht eigentlich zu den Indefinita zu rechnen sind *alle* und *beide*, doch stehen sie in nahem Verhältnis zu *jeder*.“

Schon dieser Sachverhalt allein schien uns hinreichender Anlaß zu einer genaueren syntaktischen Untersuchung von *beide*. Ebenso betritt man jedoch bei der Bestimmung der Bedeutung von *beide* Neuland, abgesehen von interessanten Hinweisen bei PAUL (1966<sup>6</sup>: 80) und bei BEHAGHEL (1923: I, 434). Wir legen hier einen ersten, gewiß noch verbesserungsbedürftigen Versuch einer Analyse der Syntax, Semantik und Pragmatik von *beide* vor.<sup>1</sup>

### 1. Zur Syntax von *beide*

#### 1.1 Zum kategorialen Status von *beide*

*Beide* tritt als Konstituente einer NP (in Kontakt zum Rest der NP) und „Jose“ auf, d.h. entfernt von seiner NP, aber auf diese in einer Weise bezogen, die oft durch „Floating“ erklärt wird. Wir nennen diese beiden Fälle „Kontakt-*beide*“ und „Distanz-*beide*“.

##### 1.1.1 Kontakt-*beide*

Im Unterschied zu anderen Bestandteilen von Nominalphrasen – Determinantien, Numeralia, Adjektiven und Relativsätzen – kommt *beide* sowohl in pränominaler Stellung (vgl. (1) und (2)) als auch in postnominaler (vgl. (3) und (4)) vor:

- (1) Beide Eltern leben noch.
- (2) Pauls beide Eltern leben noch.
- (3) Die Eltern beide leben noch.
- (4) Wir beide schaffen das schon.

Die postnominale Stellung ist deutlich markiert: Sie ist im wesentlichen beschränkt auf die Kookkurrenz mit Personalpronomina (vgl. (4)), wo *beide* niemals pränominal vorkommt.<sup>2</sup> Fälle wie (3) sind marginal und stilistisch hochgradig markiert (z.B. als „po-

<sup>1</sup> Wir danken dem Institut für deutsche Sprache in Mannheim, das uns freundlicherweise die *beide*-Belege aus dem Mannheimer Korpus zur Verfügung gestellt hat. Aus technischen Gründen haben wir die Seitenzahlen der Belege nicht entschlüsselt, Autor und (abgekürzten) Werk- bzw. Zeitungstitel jedoch in jedem Fall wiederhergestellt.

<sup>2</sup> Außer *beide* verbinden sich noch Numeralia, *alle* und Adjektive mit vorangehendem Personalpronomen: *wir zwei*, *wir alle*, *wir Armen* usw. Die Kategorisierung solcher Konstruktionen bereitet Schwierigkeiten. Es scheint sich nicht um appositionelle Syntagmen zu handeln (vgl. MOLITOR 1979: 121ff.).

tisch"). In pränominaler Position wollen wir in Anlehnung an VAN ROEY 1974 „Prädjektive“ („preadjektivals“) und Adjektive unterscheiden. VAN ROEY scheidet Prädjektive weiter in Prädeterminantien (engl. *all*, niederl. *al*), Determinantien (engl. *the, this, that* u.a., nl. *de, dit, dat* u.a.) und Postdeterminantien, zu denen vor allem Ordinalia sowie *next, following* u.a. gehören.<sup>3</sup>

Zunächst läßt sich zeigen, daß *beide* nicht zu den Adjektiven gerechnet werden kann:

— Anders als echte Adjektive kann *beide* nie Adjektiven folgen:

- (5) (a) kleine weiße moderne Häuser  
(b) kleine moderne weiße Häuser  
(c) weiße moderne kleine Häuser
- (6) (a) beide weißen kleinen Häuser  
(b) \*weiße beide kleinen Häuser  
(c) \*weiße kleine beide Häuser

— *beide* ist nicht mit Adjektiven koordinierbar:

- (7) (a) moderne und schöne Häuser  
(b) \*beide und moderne Häuser  
(c) \*beide und schöne Häuser

— *beide* kann nicht durch ein Adverb modifiziert werden:

- (8) (a) ganz/sehr/ziemlich laute Töne  
(b) kaum hörbare Töne  
(c) \*ganz/sehr/ziemlich/kaum beide Töne

In all diesen für Adjektive charakteristischen Positionen und Kombinationen kommt *beide* nicht vor. Es kann demnach nur zu den Prädjektiven gehören. Von den Untergruppen der Prädjektive scheidet die Prädet-Position für *beide* aus:

- (9) (a) Alle die/diese/jene Häuser werden abgerissen.  
(b) \*Beide die/diese/jene Häuser werden abgerissen.

Da *beide* sowohl nach *alle* (Prädet) als auch nach *die/diese/jene* (Det) und *meine* (Postdet)<sup>4</sup> vorkommt, ist zunächst nicht entscheidbar, ob es Det oder Postdet oder einer möglichen vierten Gruppe zuzuweisen ist, zumal es fast gänzlich auf die genannten Zweierkombinationen beschränkt ist. In gehobenem Stil kommt jedoch eine aufschlußreiche Dreierkombination vor:

- (10) Mit diesen meinen beiden Händen will ich das Werk vollbringen.

Offenbar kommt man mit den von VAN ROEY angenommenen drei Positionen bzw. drei Klassen von Prädjektiven nicht aus. VAN ROEY bemerkt selbst (1974: 37), daß unter seinen drei Subklassen von Postdet (A: Ordinalia, *former, latter, next* u.a., B1: definite Numeralia, B2: indefinite Numeralia) zwei miteinander verbindbar sind, nämlich A mit B1 oder B2. So ist es auch im Deutschen, so daß man hier auf jeden Fall zwei Positionsklassen annehmen muß, die der Ordinalia (einschl. *andere, weitere* usw.) und die der Kardinalia und Indefinita (die sich gegenseitig ausschließen, also zusammen eine Positionsklasse bilden).

<sup>3</sup> VAN ROEY (1974: 20) rechnet engl. *both* zu den Prädeterminantien. Dt. *beide* hat jedoch eine völlig andere Distribution (vgl. *die beiden* vs. *\*the both*).

<sup>4</sup> Vgl. hierzu folgendes Beispiel von SEILER (1977: 9), in dem ein Maximum an nominalen Modifikatoren illustriert wird: *alle diese meine erwähnten zehn schönen roten hölzernen Kugeln auf dem Tisch, die ich dir jetzt gebe*.

Andererseits sind die Possessiva — die *diese* und *jene* folgen können und daher hier als Postdet klassifiziert wurden — mit Ordinalia und Kardinalia bzw. Indefinita verbindbar. Daraus schließen wir, daß die Numeralia nicht unter Postdet subsumiert werden können. Folgende Kombinationen können das verdeutlichen:

(11) Prädet	Det	Postdet	Ord	Num	Adj	N
	diese	meine	ersten	zehn	alten	Bücher
alle	jene	unsere	anderen	vielen	teuren	Bilder

Selbstverständlich sind Konstituentenkettens dieser Art ungewöhnlich und umso schwerer interpretierbar, je länger sie sind, aber grundsätzlich können fünf Positionen von Präadjektiven angenommen werden. *Beide* füllt offenbar in der Regel die fünfte Position.<sup>5</sup>

- (12) diese meine ersten beiden Bücher  
anderen  
folgenden

Die erste Position darf dabei nur gefüllt werden, wenn die zweite bis vierte unbesetzt sind:

alle beide/\*alle diese beide/\*alle meine beide/\*alle anderen beiden/\*alle diese meine beide

Konstruktionen mit *beide* in Prädet-Position sind äußerst unüblich (sie finden sich weder in den Grammatiken noch im Korpus):

- (13) Mit beiden diesen Händen will ich das Werk vollbringen.  
(14) Beide diese Menschen sind mir verhaßt.

Zu erwähnen ist, daß neben der oben angeführten Reihenfolge Ord + *beide* auch die umgekehrte *beide* + Ord (i.w.S.) vorkommt: *die ersten beiden Bücher/die beiden ersten Bücher; die anderen beiden Bücher/die beiden anderen Bücher*. Auch hierin verhält sich *beide* jedoch wie die Numeralia: *die ersten/anderen zehn Bücher/die zehn ersten/anderen Bücher; die anderen/folgenden vielen Bücher/die vielen anderen/folgenden Bücher*.

### 1.1.2 Distanz-*beide*

Es handelt sich hier um die Verwendung von *beide*, die JØRGENSEN (1966: III, 172) „free predicative“ nennt und die bei LINK 1974 und VATER 1979a/b als das Ergebnis von „quantifier floating“ beschrieben wird.

- (15) Denn ihre Eltern sind beide tot. (Staiger, 1144)  
(16) Die Kirche und die Arbeiterklasse haben beide darunter gelitten. (FAZ 1966, 1316)  
(17) Wir wurden beide rot. (Böll, Clown, 815)  
(18) Wir waren beide naß, Marie und ich. (Böll, Clown, 1695)  
(19) Wir hatten beide soviel Angst ausgestanden ... (Böll, Clown, 2528)  
(20) ... aber wir legten beide nicht auf. (Böll, Clown, 3105)  
(21) Wir wußten beide, daß wir keine Realisten waren. (Böll, Clown, 2679)

Die Floating-Erklärung ist nicht recht befriedigend bei Bezug auf ein Personalpronomen, da die „nicht-gefloateten“ Formen oft hölzern klingen (*Wir beide wurden rot*) oder aber eine andere Bedeutung haben (... *aber wir beide legten nicht auf*).

<sup>5</sup> Die Zusammenfassung von Kardinalia und Indefinit-Numeralia geschah hier allein aufgrund ihrer Position relativ zu Ordinalia, Prädet, Det und Postdet. Andere Zusammenhänge innerhalb der Numeralia wurden nicht untersucht; auch die weitere Subklassifizierung der Adjektive ist in diesem Zusammenhang nicht von Interesse.

Völlig versagt die Floating-Erklärung offenbar in Fällen wie (16), wo eine „nicht-gefloatete“ Form anscheinend gar nicht möglich ist. Wir behalten jedoch in den folgenden Ausführungen die transformationelle Terminologie („Floating“, „Floating-Strecke“, „Quell-NP“ usw.) bei, weil eine ähnlich praktische Terminologie für die nicht-prozessuale Analyse nicht zur Verfügung steht. Das Schwergewicht der Beschreibung liegt dabei auf dem „Vorwärts-Floating“ (der Verlagerung zum Satzende hin); „Rückwärts-Floating“ (zum Satzanfang) kommt seltener vor, unterliegt anscheinend auch anderen und stärkeren Restriktionen. Um Gleichheiten und Unterschiede zwischen *beide* und *alle* in Bezug auf Floating aufzuzeigen, wird *alle* in die folgende Darstellung miteinbezogen.

Da die Satzgliedfunktion (Subjekt, Akkusativobjekt, Dativobjekt, präpositionales Objekt) und pronominale vs. nicht-pronominale Füllung der Bezugs-NP („Quell-NP“) einen entscheidenden Einfluß auf die möglichen Floating-Positionen haben, werden diese Faktoren in den folgenden Beispielen berücksichtigt. Zunächst wird Floating aus nicht-pronominaler Quell-NP (mit den vier relevanten Satzgliedfunktionen) vorgeführt.<sup>6</sup>

- (22) (a) Alle/beide Künstler wurden vom Präsidenten zum Festessen eingeladen.  
 (b) Die Künstler wurden alle/beide vom Präsidenten zum Festessen eingeladen.  
 (c) Die Künstler wurden vom Präsidenten alle/beide zum Festessen eingeladen.  
 (d) Die Künstler wurden vom Präsidenten zum Festessen ?alle/beide eingeladen.
- (23) (a) Alle/beide Kinder hat man um acht Uhr ins Bett geschickt.  
 (b) Die Kinder hat man alle/beide um acht Uhr ins Bett geschickt.  
 (c) Die Kinder hat man um acht Uhr alle/beide ins Bett geschickt.  
 (d) Die Kinder hat man um acht Uhr ins Bett \*alle/\*beide geschickt.
- (24) (a) Allen/beiden Kindern haben die Eltern vorm Schlafengehen einen Gutenachtkuß gegeben.  
 (b) Den Kindern haben die Eltern \*allen/\*beiden vorm Schlafengehen einen Gutenachtkuß gegeben.  
 (c) Den Kindern haben die Eltern vorm Schlafengehen allen/?beiden einen Gutenachtkuß gegeben.  
 (d) Den Kindern haben die Eltern vorm Schlafengehen einen Gutenachtkuß \*allen/\*beiden gegeben.
- (25) (a) Mit allen/beiden Kollegen habe ich bereits über die Sache gesprochen.  
 (b) Mit den Kollegen habe ich bereits \*allen/\*beiden über die Sache gesprochen.  
 (c) Mit den Kollegen habe ich bereits \*allen/\*beiden über die Sache gesprochen.  
 (d) Mit den Kollegen habe ich bereits über die Sache \*allen/\*beiden gesprochen.

Die auftretenden Restriktionen betreffen folgende Punkte:

- längere Floatingstrecke erzielt ungünstigere Ergebnisse als kürzere,<sup>7</sup>
- Floating aus Dativ-NP und präpositionalem Objekt erzielt ungünstigere Ergebnisse als Floating aus Subjekts- oder Akkusativ-NP.<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Die Betonungsverhältnisse, an sich von großer Wichtigkeit, können im Rahmen dieser Arbeit nur gestreift werden. *Beide* kann grundsätzlich, in Kontakt- wie in Distanz-Stellung, Stark- oder Schwachton haben. Es scheint jedoch, daß Distanz-Stellung öfter mit Starkton verbunden ist als Kontakt-Stellung und daß es Stellungen gibt (nämlich „sehr distante“ wie in (22d)), wo Starkton unbedingt erforderlich ist. Möglicherweise müssen sogar drei Grade der Akzentuierung unterschieden werden: schwacher Akzent, starker Akzent (˘) und sehr starker (emphatischer) Akzent. In (22c) scheidet offenbar Schwachton auf *beide* ebenso aus wie „Stärkstton“ (stärkerer Ton auf *beide* als auf *Festessen*), also: \**Festessen beide*, *Festessen beide*, \**Festessen beide*.

<sup>7</sup> Hierbei spielt jedoch der Akzent der umgebenden Konstituenten auch noch eine Rolle (vgl. dazu VATER 1979b).

<sup>8</sup> Dabei besteht noch ein Unterschied zwischen Dativ-NP und präpositionalem Objekt. Bei letzterem sind die Restriktionen für Floating am größten; in den hier vorkommenden Beispielen – (25a–d) und (30a–d) – ergibt Floating aus einer PP sogar immer ungrammatische Sätze. Doch scheint es auch Unterschiede – abhängig von der jeweiligen Präposition und dem von ihr regierten Kasus – zu geben, die noch genauer untersucht werden müßten.

Ähnlich verhält es sich bei pronominaler Quell-NP:

- (26) (a) Wir alle/wir beide haben der Mutter beim Waschen geholfen.  
 (b) Wir haben alle/beide der Mutter beim Waschen geholfen.  
 (c) Wir haben der Mutter alle/beide beim Waschen geholfen.  
 (d) Wir haben der Mutter beim Waschen alle/beide geholfen.
- (27) (a) ?Sie alle/\*sie beide haben der Mutter beim Waschen geholfen.  
 (b) Sie haben alle/beide der Mutter beim Waschen geholfen.  
 (c) Sie haben der Mutter alle/beide beim Waschen geholfen.  
 (d) Sie haben der Mutter beim Waschen alle/?beide geholfen.
- (28) (a) Uns alle/uns beide hat man gestern wegen Auftragsmangel entlassen.  
 (b) Uns hat man alle/beide gestern wegen Auftragsmangel entlassen.  
 (c) Uns hat man gestern alle/beide wegen Auftragsmangel entlassen.  
 (d) Uns hat man gestern wegen Auftragsmangel alle/beide entlassen.
- (29) (a) Uns allen/uns beiden hat man diesmal die Ausreise verweigert.  
 (b) Uns hat man ?allen/\*beiden diesmal die Ausreise verweigert.  
 (c) Uns hat man diesmal ?allen/\*beiden die Ausreise verweigert.  
 (d) Uns hat man diesmal die Ausreise \*allen/\*beiden verweigert.
- (30) (a) An uns alle/uns beide hat man diesmal einen Brief geschrieben.  
 (b) An uns hat man \*alle/\*beide diesmal einen Brief geschrieben.  
 (c) An uns hat man diesmal \*alle/\*beide einen Brief geschrieben.  
 (d) An uns hat man diesmal einen Brief \*alle/\*beide geschrieben.

Hier zeigt sich über die erwähnten Restriktionen hinaus zweierlei:

- Es gibt Fälle, wo zu Distanz-*beide* kein Kontakt-*beide* existiert, nämlich in der 3. Person: *Sie beide* (als 3. Pers., nicht als Anredeform!) ist offenbar ungrammatisch.<sup>9</sup>
- Es gibt Fälle, wo *beide* in Distanzstellung schlechter ist als *alle* in Distanzstellung (vgl. (29b) und (29c)).

Bemerkenswert ist weiterhin, daß die Kombination *alle beide* stets zusammen „wegfloatet“, im Gegensatz etwa zu *diese beiden* und *meine beiden*:

- (31) (a) Paul hat alle beide Autos verkauft.  
 (b) Paul hat die Autos alle beide verkauft.  
 (c) \*Paul hat alle Autos beide verkauft.
- (32) (a) Paul hat diese beiden/seine beiden Autos verkauft  
 (b) \*Paul hat die Autos diese beiden/seine beiden verkauft.  
 (c) Paul hat diese/seine Autos beide verkauft.

Die Stellungsregularitäten von („vorwärtsgefloatetem“) Distanz-*beide* lassen also die Ableitungsfrage für Distanz-*beide* unentschieden. Für die transformationelle Lösung sprechen folgende Fakten:

- Wenn *beide* in Kontakt-Stellung – d.h. als Konstituente einer NP – möglich ist, dann ist es auch außerhalb einer solchen NP, in genau beschreibbaren Positionen, möglich.
- Distanz-*beide* bildet zusammen mit der Quell-NP eine diskontinuierliche Konstituente,<sup>10</sup> wenn man – um der Ökonomie oder der Systematik der Beschreibung willen – eine zugrundeliegende Position annehmen will, aus der die anderen Positionen ableitbar sind, dann bietet sich dafür die Kontakt-Position an, in der *beide* eine kontinuierliche NP-Konstituente bildet. Das für *beide* Gesagte gilt in gleicher Weise für *alle*.

<sup>9</sup> Fälle wie *da sie beide der Blitz getroffen hat* können ohne weiteres mittels Distanz-*beide* interpretiert werden.

<sup>10</sup> Eine andere Konstituentenanalyse, nach der Distanz-*beide* z.B. in (23)–(b) oder (c) als selbständige Konstituente gerechnet würde, hätte den Nachteil, daß dann zwei Akkusativobjekte auftreten wür-

Gegen die transformationelle Lösung sprechen Beispiele wie (16) und (27)(b)–(d), wo dem Distanz-*beide* kein zugrundeliegendes Kontakt-*beide* entspricht, und Beispiele wie (17), (18) und (20), wo die nicht-gefloatede Form der gefloateden gegenüber markiert ist. Man müßte dann in Fällen wie (27)(b)–(d) obligatorisches Floating annehmen und in Fällen wie (17), (18) und (20) Unterlassen des Floating stilistisch markieren, was beides gleichermaßen unschön ist. Daß sich in Fällen wie (16) die Annahme einer Floating-Transformation verbietet, wurde bereits gesagt.

Außerdem tritt folgendes Dilemma auf: Bei Floating von *beide* und *alle* ist es aus syntaktischen Gründen (vgl. VATER 1979a und b) wünschenswert, ein definites Determinans bereits in der zugrundeliegenden Form anzunehmen (*die/meine beiden Bücher sind weg* – *die/meine Bücher sind beide weg*). Das wirft jedoch ein morphologisches Problem auf: In (zugrundeliegender) Kontakt-Stellung wird *beide* schwach flektiert, nach dem Floating jedoch stark.<sup>11</sup> Dadurch wird eine zusätzliche (morphologische) Transformation notwendig, die genau dann, wenn *beide* nicht gefloated ist, dafür sorgt, daß die schwache Endung eingesetzt wird; bei Unterlassung des Floating müssen also die morphologischen Merkmale von *beide* geändert werden. Rückwärts-Floating unterscheidet sich in entscheidenden Punkten vom Vorwärts-Floating, wie die Daten zeigen. Zunächst Beispiele für Floating aus dem Mittelfeld:

- (33) (a) Jetzt sind alle die Gäste/die beiden Gäste gegangen.  
(b) \*Alle/\*beide sind die Gäste jetzt gegangen.
- (34) (a) Jetzt sind sie alle/beide gegangen.  
(b) Alle/beide sind sie jetzt gegangen.  
(c) \*Jetzt sind alle/beide sie gegangen.
- (35) (a) Ich habe alle die Kinder/die beiden Kinder gesehen.  
(b) \*Alle/\*beide habe ich die Kinder gesehen.
- (36) (a) Ich habe euch alle/beide gesehen.  
(b) Alle/beide habe ich euch gesehen.  
(c) Ich habe \*alle/\*beide euch gesehen.
- (37) (a) Ich habe allen Kranken/den beiden Kranken immer geholfen.  
(b) \*Allen/\*beiden habe ich den Kranken immer geholfen.
- (38) (a) Ich habe euch allen/euch beiden immer geholfen.  
(b) Allen/beiden habe ich euch immer geholfen.  
(c) Ich habe \*allen/\*beiden euch immer geholfen.  
(d) Ich habe \*allen/\*beiden immer euch geholfen.
- (39) (a) Ich habe für alle die Kinder/die beiden Kinder immer gesorgt.  
(b) \*Alle/\*beide habe ich für die Kinder immer gesorgt.
- (40) (a) Ich habe immer für euch/beide gesorgt.  
(b) \*Alle/\*beide habe ich immer für euch gesorgt.  
(c) \*Für alle/\*für beide habe ich immer euch gesorgt.

den bei Verben, die nur ein Akk.-Objekt zulassen. Auch eine Analyse von *beide* als prädikatives Objekt in solchen Fällen ließe sich kaum rechtfertigen, da *beide* niemals prädikativ auftritt. Vgl. *Die Kinder hat man beide ins Bett geschickt*/\**Die Kinder, die beide waren, hat man ins Bett geschickt*.

Andererseits versagt die Floating-Erklärung von Distanz-*beide* in gewissen Fällen, und auch die Parallele zu *jeder für sich* (vgl. *Die Kinder spielten jedes für sich vor dem Haus*), das grundsätzlich nicht durch Floating abgeleitet werden kann, weist darauf hin, daß man wenigstens einen Teil der Distanz-*beide*-Vorkommen als direkt innerhalb der VP generiert betrachten sollte. Hier sind weitere Untersuchungen notwendig.

<sup>11</sup> Diese Komplikation tritt nicht bei *alle* auf, das in beiden Fällen stark flektiert wird: *Alle die/meine Bücher sind weg* – *die/meine Bücher sind alle weg*.

Folgende Unterschiede gegenüber dem Vorwärts-Floating werden sichtbar:

- Nur pronominale NPs kommen als Quell-NPs für Rückwärts-Floating in Frage (vgl. die ungrammatischen Sätze (33b), (35b), (37b) und (39b)).
- Nur die Spitzenposition des Satzes kommt als Endposition für den Quantor in Frage (vgl. die ungrammatischen Sätze (34c), (36c), (38) (c) und (d)).
- Rückwärts-Floating impliziert Inversion, d.h. das in Spitzenstellung befindliche Satzglied muß hinter das finite Verb rücken.

Ebenso wie beim Vorwärts-Floating kann der Quantor nicht aus einer PP gefloated werden.

Ziehen wir noch ein Beispiel hinzu, das anscheinend Floating aus dem Vorfeld bezeugt:

- (41) (a) Wir alle/beide sind schuldig.  
(b) Alle/beide sind wir schuldig.

Da die „Quell-NP“ bereits im Vorfeld ist und der Quantor in diesem bleibt, während der Rest (nämlich das Pronomen) ins Mittelfeld abdriftet, könnte man hier genauso gut von einem Pronomen-Floating sprechen.

Was es mit dem „Rückwärts-Floating“ in Wirklichkeit auf sich hat, wird im Vergleich zu Sätzen wie (42) sichtbar:

- (42) (a) Man hat uns geschickt.  
(b) Uns hat man geschickt.  
(c) Geschickt hat man uns.

Hier handelt es sich nach allgemeiner Übereinstimmung um Topikalisierung, die darin besteht, daß eine Konstituente – zur besonderen Hervorhebung – in Spitzenstellung gerückt wird, wobei die dort befindliche Konstituente hinter das finite Verb rückt. Das topikalisierte Glied kann dabei (vgl. (42c)) mit einem anderen Element im Satz in gewissem Sinne eine diskontinuierliche Konstituente bilden.<sup>12</sup> Ähnlich muß man wohl auch Fälle wie (34b), (36b), (38b) erklären. Außergewöhnlich bleiben Fälle wie (41b), die deutlich markiert sind im Sinne von Topikalisierung (der Quantor ist stark herausgehoben, selbst wenn Starkton auf der Konstituente *schuldig* liegt). Hier wurde ja nichts ins Vorfeld gerückt, sondern ein Teil einer Konstituente wurde aus dem Vorfeld herausbewegt, wobei der zurückbleibende Teil mehr Gewicht erhält. Es würde sich demnach um eine Art Topikalisierung durch „Subtraktion“ des nicht-hervorzuhebenden Teils einer Konstituente handeln. Dieses Phänomen müßte noch eingehend untersucht werden.

## 1.2 Textuelle Funktionen von *beide*

In den Grammatiken und Wörterbüchern wird besonders oft erwähnt, daß sich *beide* auf eine vorgenannte Zweiermenge bezieht (bzw. auf „zwei als bekannt vorausgesetzte Größen“, vgl. HELBIG/BUSCHA 1972: 285). Diese, die anaphorische (und im Zusammenhang damit die kataphorische) Funktion von *beide* soll als erstes untersucht werden.

### 1.2.1 Anaphorischer und kataphorischer Gebrauch von *beide*

Nach BEHAGHEL (1923: I, 434) vereinigt *beide* „die Bedeutung des Zahlworts *zwei* mit der des anaphorischen Pronomens“. Das legt nahe, die Austauschbarkeit von *beide* mit *sie* und anderen anaphorischen Pronomina bei Bezug auf eine vorgenannte Zweiermenge zu überprüfen.

In den folgenden Belegen – in denen *beide* „substantivisch“ gebraucht wird, also nicht Ko-Konstituente von N ist – steht der anaphorische Gebrauch außer Frage: *Beide* bezieht

<sup>12</sup> Vgl. hierzu auch das Beispiel bei ENGEL (1967: 59): *Auf Schlichtung besteht keine Aussicht mehr, wo man auf Schlichtung*, das allein das Vorfeld besetzt, wohl als Attribut zu *Aussicht* auffassen muß.

sich auf zwei vorgenannte Größen, die sogar (vgl. (45)) selbst jeweils eine Klasse von Elementen repräsentieren können, also generisch gebraucht sind. *Sie* ist in allen Fällen einsetzbar.

(43) Es gibt eine fotografische Aufnahme dieser Begegnung: An der illustrierten Wochenzeitung zeigt sie Achim und Karsch nebeneinander . . . , *beide* haben den Mund offen vor Lachen . . .  
(Johnson, Achim, 2593)

(44) Der Rest fiel mir zu: Maria, Kurtchen und die Verantwortung für *alle beide*.  
(Grass, Blechtr., 6101)

(45) Nur die riesigen Elen-Antilopen und die Kaffernbüffel jagen sie, weil *beide* in ihren Augen fast Rinder sind.  
(Grzimek, Serengeti, 3767)

Im folgenden Beleg ist der Genitiv *beider* durch die PP *zwischen beiden* ersetzbar (diese Form wäre sogar die üblichere), wofür wiederum ohne weiteres *zwischen ihnen* einsetzbar ist:

(46) Da B immer größer wird, je näher man der Erdoberfläche kommt, muß nach dieser Beziehung auch sin alpha und damit alpha selbst anwachsen, denn das Verhältnis *beider* soll ja konstant bleiben.  
(Urania, 918)

Selbstverständlich ist das Personalpronomen weniger genau als *beide*, sobald noch eine dritte Größe im Text als Bezugselement in Frage kommt, wie auch weitere Belege zeigen können. In (46) würde *zwischen ihnen* offenlassen, ob es sich um das Verhältnis zwischen B und alpha oder zwischen B und sin alpha oder zwischen alpha und sin alpha oder zwischen allen dreien handelt.<sup>13</sup>

Außer *sie* sind andere anaphorische Elemente einsetzbar, vor allem *diese* (vgl. (44), (45) und (46)) und *die* (in (43) und (45)), wobei jedoch Ambiguitäten durchaus auftreten. Möglich wäre außerdem die Ersetzbarkeit von *beide* durch *die zwei* in (43), (44) und (46) und Ersetzbarkeit von *beide* durch *die zwei* in (43), (44) und (46) und *diese zwei* in (44) und (46). In (45), also bei generischer Verwendung, sind *die zwei/diese zwei* nicht möglich, weil sie sich nur auf Individuen, nicht auf Klassen beziehen können.

Beim attributiven Gebrauch von *beide* (als Ko-Konstituente von N) finden sich im Korpus fast ausschließlich Belege, wo das begleitende N nicht ein vorangegangenes N wiederholt (etwa: *zwei Kinder* → *beide Kinder*), sondern einen Oberbegriff zum Inhalt des vorgenannten N (bzw. der vorgenannten N) bildet – vgl. (47)–(49) – oder sonstwie eine Zusammengehörigkeit zwischen den beteiligten durch N ausgedrückten Größen ausdrückt (vgl. (50)). *Beide* verhält sich hierin ganz wie definite Determinantien, vor allem wie *der*.<sup>14</sup>

(47) Indem die Universität der Schule in der geistigen Bewältigung von Wirklichkeiten helfen soll, ist für *beide Bildungsanstalten* ein hohes Maß an Stofflichkeit unvermeidbar.  
(Heimpel, Kapitulation, 1005)

<sup>13</sup> Auch *beide* ist hier jedoch ambig in seinen Bezügen, da es die ersten drei der genannten Beziehungen bezeichnen kann.

<sup>14</sup> In seinen sehr erhellenden Ausführungen zum anaphorischen Gebrauch des bestimmten Artikels weist HAWKINS 1977 (L.B. 47, 2ff.) darauf hin, daß das N der definiten Kennzeichnung auf sehr verschiedene Arten eine vorerwähnte Konstituente (die nicht einmal eine NP sein muß) wiederaufnehmen kann; es kann ein Synonym eines vorangehenden N sein, es kann in einem Klasseninklusions-Verhältnis zu ihm stehen oder in einer „assoziativen-Beziehung“ (associative-relationship) zu ihm stehen, vgl. *the book* → *the author*.

(48) Die ganze zyklische Berechnungsform der Mond- und der Sonnenperiode geht von der Voraussetzung aus, daß *beide Perioden* eine unwandelbar gleichbleibende Länge haben . . .  
(Stud.generale, 210)

(49) Ursprünglich hatte Indien die Erörterung der Kashmir-Frage grundsätzlich abgelehnt und als Voraussetzung für eine Einigung mit Pakistan den Abschluß eines Nichtangriffpaktes zwischen *beiden Staaten* gefordert.  
(FAZ 1966, 5836)

(50) 72 Prozent der Katholiken und 59 Prozent der Protestanten sind für eine Vereinigung *beider Kirchen*.  
(Bildztg. März '67, 2982)

In (47)–(49) ist *diese* (oder *diese zwei*) einsetzbar, in (50) – also bei „assoziativer Beziehung“ zwischen anaphorischer NP und Antezedens – nicht. In solchen Fällen ist *dieser* auch nicht mit *der* austauschbar.<sup>15</sup> *Die* ist in (47)–(50) bedingt einsetzbar, nämlich insofern man die damit verbundene größere Vagheit in Kauf nehmen will: Durch *die* kann Bezug auf mehr als die beiden vorerwähnten Elemente genommen werden (z.B. könnten in (50) noch andere Kirchen als die katholische und die protestantische eingeschlossen werden). Eindeutig wäre in all diesen Fällen wiederum *die zwei*. In (47)–(49) ist *sie* einsetzbar, in (50) nicht; hier ist *sie* aus dem gleichen Grund ausgeschlossen wie *diese*.

Interessant ist (51), wo *beide* ebenfalls anaphorisch ist und durch *die (zwei)*, *diese (zwei)* ersetzbar ist, durch *sie* aber nur, wenn *Delikatessen* in irgendeiner Form, z.B. in einer Parenthese, hinzugefügt wird (z.B. . . . *lagerte sie – die ich als Delikatessen ansah – . . .*). Das liegt daran, daß *Delikatessen* nicht unbedingt als Oberbegriff zu *Milch* und *Leber* angesehen werden kann, sondern eine zusätzliche Prädikation enthält (*beide, die für mich D. waren, . . . / beide, die ich als D. ansah, . . .*).

(51) Was zuvor Milch, Leber, die Eingeweide füllten, stopfte ich mit Zwiebeln, Käse und Thymian, warf aber Milch und Leber nicht fort, lagerte vielmehr *beide Delikatessen* im Rachen des Fisches.  
(Grass, Blechtr., 8125)

Bei anaphorischer Verwendung ist *beide* durch *die beiden* austauschbar, so daß man den bestimmten Artikel in diesen Fällen als pleonastisch ansehen kann. Gleiches gilt für *alle* in *alle beide* (vgl. (44)) und *diese* in *diese beiden*.

Austauschbarkeit durch *die zwei* ist allenfalls gewährleistet, wenn es sich nicht um generische Begriffe handelt; daher ist *die zwei* in (45) und (48) ausgeschlossen und in (47) zumindest nicht im gleichen Maße geeignet wie *beide*.

Die Tatsache, daß *beide* auch ohne *die* anaphorisch sein kann, gibt ihm eine definite Geltung (wie *diese* zustande kommt, wird in 2.3 angedeutet).

*Beide* kann auch kataphorisch verwendet werden. Im Korpus fand sich nur ein völlig eindeutiger Beleg:<sup>16</sup>

(52) Nach sechsmonatiger Unterbrechung, bewirkt durch die schlechten Beziehungen zwischen *beiden Ländern*, haben die USA am Montag in Kairo der Wiederaufnahme ihrer Hilfeleistungen für die Vereinigte Arabische Republik zugestimmt.

(FAZ 1966, 4746)

<sup>15</sup> Vgl. dazu VATER (1963: 81): (a) Von weitem sah man eine Kirche. Die Kirche/diese Kirche stand auf einer Anhöhe, (b) Es war ein hübsches Dorf. Die Kirche/\*diese Kirche stand auf einer Anhöhe.

<sup>16</sup> In allen anderen infragekommenden Belegen schien *beide* rhematisch zu sein, d.h. nicht Vorausbezug auf zwei folgende Größen, sondern die Betonung der Totalität auszudrücken (vgl. 2.).

1.2.2 Deixis und *beide*

*Beide* allein kann nicht deiktisch verwendet werden, sondern nur zusammen mit *die* oder *diese*; auch zusammen mit *alle* kommt es deiktisch nicht vor:

- (53) (a) Sieh die/diese beiden Vögel (da)!  
 (b) \*Sieh beide Vögel (da)!  
 (c) \*Sieh alle beide Vögel (da)!

Da der bestimmte Artikel allein deiktisch verwendet werden kann (vgl. (54)), wird die deiktische Bedeutung in (53a) offenbar allein durch *die* bewirkt. *Beide* verhält sich wie die Indefinita (vgl. (55)(a)–(c)), aber auch wie *alle* (vgl. (56)).

- (54) Sieh die Vögel (da)!
- (55) (a) \*Sieh einige Vögel (da)!  
 (b) \*Sieh viele Vögel (da)!  
 (c) Sieh die vielen Vögel (da)!
- (56) (a) \*Sieh alle Vögel (da)!  
 (b) Sieh alle die Vögel (da)!

*Alle* und *beide* sind anscheinend nicht deixisfähig und verhalten sich darin wie Indefinita. Nur in Verbindung mit *die* (oder *diese*) können sie deiktisch verwendet werden.

1.2.3 Duales *beide*

Genau wie mithilfe des bestimmten Artikels eine „Genau-Einheit“ (ein „Unikum“) bezeichnet werden kann, d.h. eine Klasse, die aus nur einem Element besteht (vgl. *die Erde, der Äquator, der Eiffelturm*), kann mithilfe von *beide* eine „Genau-Zweiheit“ bezeichnet werden, d.h. eine Klasse, die aus nur zwei Elementen besteht. Parallel zum unikalgebrauch des bestimmten Artikels sprechen wir hier vom „dualen“ Gebrauch von *beide*. Dabei ist es unerheblich, ob diese „Genau-Zweiheit“ immer besteht wie in *beide Seiten* – ein Blatt hat unter allen Umständen zwei Seiten – oder unter bestimmten, zeitlich oder räumlich beschränkten Umständen, wie in *beide Parteien*, wenn man von einem Land spricht, in dem es nur zwei Parteien gibt. Im letzteren Fall spricht HAWKINS 1977 vom „larger situation use“, wo Vorwissen des Hörers vorausgesetzt wird, daß es in der betreffenden („größeren“) Situation genau ein Denotat für das mit dem bestimmten Artikel verbundene N gibt; z.B. weiß der Hörer bei Äußerung von *the prime minister* i. allg. von welchem Premierminister die Rede ist, weil z.B. in einem in Großbritannien von zwei Engländern geführten Gespräch nur der britische Premierminister in Frage kommt, solange nicht ausdrücklich auf ein anderes Land verwiesen worden ist.<sup>17</sup>

Duales *beide* findet sich besonders häufig bei der Bezeichnung von paarigen Begriffen, z.B. von paarigen Körperteilen. Folgende Körperteilbezeichnungen kommen in unserem Korpus mit *beide* vor: *Arme, Augen, Beine, Fäuste, Füße, Hände, Handflächen, Hüften, Knie, Nieren, Ohren*. Nur einmal findet sich *die beiden* (nämlich *die beiden Flügel*). Die

<sup>17</sup> Außerdem unterscheidet HAWKINS 1977 noch einen „immediate situation use“ in Fällen wie *Beware of the dog*, wo man dem Schild entnimmt, daß es einen bestimmten (in der Nähe befindlichen) Hund gibt, vor dem man sich vorsehen soll. Ähnlich verhält es sich mit dt. *Unterhaltungen mit dem Wagenführer sind verboten* (Schild in Straßenbahnwagen). *Beide* kann aus semantischen Gründen nicht in diesem Sinne verwendet werden: Angenommen, in einem Flugzeug gibt es zwei Stewardessen. Der Flugkapitän wird nur sagen: *Wenn Sie Wünsche haben, wenden Sie sich an die beiden* (oder: *unsere beiden*) *Stewardessen*, nicht jedoch *an beide Stewardessen*; letzteres könnte nur so aufgefaßt werden, daß man sich immer an beide, nicht an eine von ihnen, wenden sollte.

Verbindung *die zwei* scheint bei Paarbezeichnungen ganz ausgeschlossen zu sein, vgl. \**Er streckte die zwei Arme aus* (wenn es sich um die eigenen Arme handelt), \**Eine Sprengladung riß dem Taucher die zwei Beine ab*.<sup>18</sup>

Duales *beide* findet sich auch zur Bezeichnung von zwei Partnern oder Teilen einer Relation: *Ehepartner, Eltern, Seiten*. Hier kommt im Korpus gelegentlich auch Det + *beide* vor, z.B. *die beiden Seiten* und *ihre Eltern . . . beide* (vgl. (15)).

Die beiden folgenden Belege illustrieren den „larger situation use“:

- (57) . . . eine Neufestlegung der Diözesengebiete sollte „von der tatsächlichen Lage in beiden deutschen Staaten ausgehen“.  
 (FAZ 1966, 9603)
- (58) Knapp war, ohne kirchlich zu sein, ein großer Kenner *beider Testamente*.  
 (Heuss, Erinnerungen, 3186)

Da *beide* allein (ohne zusätzliches bestimmtes Determinans) fähig ist, „Genau-Zweiheit“, d.h. eine Zweiheit in ihrer (relativen) Totalität, zu bezeichnen, verhält es sich bei dualen Substantiven wie ein definites Determinans, parallel dem bestimmten Artikel bei Unika.

1.3 Prädikatsrestriktionen bei *beide*

Ganz offensichtlich bestehen erhebliche Restriktionen in der Verbindbarkeit von *beide* mit Prädikatsausdrücken, wobei in den Prädikaten vorkommende Adverbien wie *einzel*n und *zusammen*, Präfixe wie *ent-* und *ko-* und reziproke Pronomina wie *sich* und *einander* eine Rolle spielen. Diese Restriktionen sind alles andere als leicht zugänglich; unsere bisherigen Beobachtungen haben rein vorläufigen Charakter.

DOUGHERTY (1970: 808ff.) ordnet den Quantoren *each*, *all* und *both* die Merkmale [±individual] und [±totality] zu, und zwar so, daß *each* [-tot, +ind] hat, *all* [+tot, +ind] oder [+tot, -ind], *both* nur [+tot, +ind]. Die Merkmalkombination [-tot, -ind] ist mit keinem Quantor verbindbar (Prädikate, die ein Subjekt mit diesen Merkmalen verlangen, sind z.B. *disperse, heterogeneous, homogeneous, scatter, diminish, be numerous, outnumber* u.a.). (59)–(62) illustrieren die einzelnen Merkmalkombinationen:

- (59) (a) John, Bill, and Tom each ate alone. [-tot, +ind]  
 (b) \*John, Bill, and Tom each ate simultaneously.
- (60) (a) John, Bill, and Tom all ate alone. [+tot, +ind]  
 (b) John, Bill, and Tom all left at once.  
 (c) John and Bill both live alone.  
 (d) John and Bill both spoke at once.
- (61) (a) John, Bill, and Tom all met in New York. [+tot, -ind]  
 (b) \*John and Bill both met in New York.
- (62) (a) John, Bill, and Tom are heterogeneous. [-tot, -ind]  
 (b) \*John, Bill, and Tom are each/all heterogeneous.

Es scheint, daß schon die Restriktionen, die für *both* angegeben sind, zu stark sind.<sup>19</sup> Auf jeden Fall läßt sich die Kombination [+tot, -ind], wie von uns durchgeführte Tests ergaben, für dt. *beide* nicht generell ausschließen: Im Korpus finden sich durchaus Beispiele für Verben, die das Merkmal [-ind] haben, aber mit einem *beide*-Subjekt verbunden

<sup>18</sup> Im folgenden Beleg steht *zwei* statt *beide*, was zunächst sehr merkwürdig anmutet, aber wohl stilistisch zu erklären ist (Vermeidung von zweimaligem *beide*): *Er aber hielt mit zwei Händen Mamas beide Hände verdeckt* (Grass, Blechtr., 1219).

<sup>19</sup> Amerikanische Informanten bewerteten Verbindungen wie *both* *coexist* als akzeptabel, verwarfen aber (in Übereinstimmung mit DOUGHERTY) alle Kombinationen von *both* und *each other*.

sind (vgl. (65)(a)–(f)). Wir haben deshalb eine feinere Unterscheidung erarbeitet, die den Vorkommensmöglichkeiten von *beide* bei verschiedenen Prädikatsgruppen Rechnung trägt, ohne allerdings alle auftretenden Restriktionen bereits befriedigend erklären zu können; dazu ist eine Überprüfung an weiterem Material notwendig.

- (63) Beide kamen einzeln. [+ind, -koop]
- (64) Beide kamen zusammen. [+ind, +koop]
- (65) (a) wenn beide Energiequellen koexistieren sollten . . . [-ind, -rez]  
(Bild d. Wiss. '67, 221)
- (b) Beide Umstände wirken so zusammen, daß . . .  
(Gail, Weltraumfahrt, 1204)
- (c) Beide Regierungen vereinbarten eine Klausel, nach der . . . [-ind, +rez]  
(FAZ 1966, 8453)
- (d) Beide hätten sich bestimmt ideal verstanden und ergänzt.  
(Bildztg. Juli '67, 1980)
- (e) Beide Fakten heben sich ja gegenseitig auf!  
(Pinkwart, Mord, 3348)
- (f) Beide sind sich auch darüber einig, . . . sofortige Neuwahlen zu verlangen.  
(FAZ 1966, 7901)
- (66) (a) \*Beide sind ein Paar. [-ind, +koll]  
(b) \*Beide sind ein vorzügliches Duo.  
(c) \*Beide sangen ein Duett.  
(d) \*Zwei und zwei sind beide vier.

Das Merkmal [+ind] bedeutet, wie bei DOUGHERTY, daß die Handlung individuell vorgenommen wird (bzw. daß ein Vorgang als individueller verläuft). [-ind] besagt dann, daß eine Handlung (bzw. ein Vorgang) nur von mehreren Agenzien zusammen ausgeübt (an mehreren Betroffenen als Gesamtheit vollzogen) werden kann. [-koop(erativ)] bedeutet, daß die Handlung von einem Individuum oder mehreren Individuen einzeln durchgeführt werden muß, [+koop] (das [+ind] voraussetzt), daß die Handlung von mehreren Individuen zusammen ausgeübt wird. [+rez(iprok)] zeigt Reziprozität an: Wenn A und B etwas vereinbaren, dann vereinbart A etwas mit B und gleichzeitig B mit A. Zu den reziproken Prädikaten gehören alle, die *sich* (in reziproker Bedeutung) oder *einander* enthalten bzw. durch (Präp +) *einander* ergänzt werden können. Das Merkmal [+koll] – das Reziprozität ausschließt – ist verbunden mit Handlungen, die grundsätzlich nur von einem Kollektiv (d.h. nicht von mehreren Individuen in Kooperation) vollführt werden können. Hier versagt *beide* völlig, wie die Beispiele in (66) zeigen. Auch das durch *plus* ersetzbare *und* in (66) läßt *beide* nicht zu und scheint das Merkmal [+koll] zu haben (worauf auch DOUGHERTY 1970: 870 hinweist). *Die beiden* und *die zwei* sind in allen Fällen außer in (66d) einsetzbar.

Zu untersuchen bleibt u.a., warum *beide* bei einer Reihe reziproker Verben nicht möglich ist. Hierzu gehören Verben der Separation wie *sich trennen*, *sich voneinander entfernen* usw. (vgl. (67)); aber auch bei Verben wie *zusammengewachsen*, *ähneln* und *sich lieben* ist *beide* nicht voll akzeptabel (vgl. (68)).<sup>20</sup>

<sup>20</sup> Bei *sich ähneln*, *sich lieben*, *sich kennen* usw. scheinen nicht semantische, sondern pragmatische Umstände eine Rolle zu spielen: *sich* ist ambig und läßt in Fällen wie (68b u. c) die reflexive Interpretation zu (jeder der beiden ähneln sich, liebt sich), die der Sprecher bei solchen Verben i. allg. nicht intendiert; um eindeutig zu sein, wird er die *sich*-Konstruktionen in diesen Fällen vermeiden. Sätze wie *Beide ähneln einander/lieben einander/kennen einander* sind eher akzeptabel.

- (67) (a) \*Beide Eltern haben sich getrennt.  
(b) \*Beide Ehepartner haben sich voneinander entfremdet.  
(c) \*Beide Freunde gingen auseinander.  
(d) \*Beide haben sich voneinander entfernt.  
(e) \*Beide Kampfhähne wurden auseinandergerissen.
- (68) (a) ?Beide Zwillinge sind zusammengewachsen.  
(b) ?Beide Brüder ähneln sich.  
(c) ?Beide lieben sich.

Weiteres s. 2.2.3.

## 2. Zur Semantik von *beide*

Die syntaktische Analyse zeigt, daß *beide* in ganz verschiedenen Positionen auftreten kann, wobei die Distribution *beide* als in besonderem Maße verwandt mit *alle* erweist; daneben bestehen Bezüge zu definiten Ausdrücken und dem Numerale *zwei*. Darin spiegeln sich semantische Gemeinsamkeiten, deren allgemeinste wir im Sinne BIERWISCHs (1971: 417–420) fassen wollen: *beide*, genau wie *alle*, *zwei* und *die* bilden Operatoren, d.h. sie grenzen Objektmengen ab, die als Argumente von Prädikaten fungieren; *beide*, *alle*, *zwei* und *die* repräsentieren dabei je verschiedene Bündel solcher „Begrenzungsmerkmale“. Dies legt nahe, bei der semantischen Analyse vergleichend vorzugehen: Die für *beide* charakteristische Mischung „spezifizierender“ und „quantifizierender“ Begrenzungsmerkmale (BIERWISCH 1971: 420) soll durch Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu *zwei*, *alle* und *die* erhellt werden. Wir gehen davon aus, daß nur ein einziges *beide* existiert; die mit den verschiedenen Vorkommnissen von *beide* verknüpften Bedeutungen erscheinen uns ähnlich genug, um eine einheitliche Bedeutungscharakterisierung wenigstens zu versuchen.

### 2.1 *Beide* vs. *zwei*

#### 2.1.1 Das Merkmal [+ZWEI] und sein Status

*Beide* und *zwei* haben zweifellos das Bedeutungsmerkmal gemeinsam, die Anzahl ihrer Bezugsmenge<sup>21</sup> auf „2“ zu begrenzen. Sofern es dafür eines Nachweises bedarf, vergleiche man (69)/(70); die Sätze in (70) sind ungrammatisch, weil die betreffenden Prädikate vielzählige ( $n > 2$ ) Referenz des Subjekt- bzw. Objektterms verlangen. Zum Einfluß des Artikelgebrauchs, wie er sich an der unterschiedlichen Grammatikalität von (69a) und (71) zeigt, s.u. 2.3; die Begrenzung auf eine Zweiermenge tangiert er auf keinen Fall.

- (69) (a) \*Meier hat drei/vier/ . . . /viele Söhne und die beiden/die zwei studieren Physik.  
(b) Meier hat zwei Söhne und die beiden/die zwei studieren Physik.
- (70) (a) \*Die zwei/\*die beiden Kinder purzelten durcheinander.  
(b) \*Die zwei/\*die beiden Studenten versammelten sich im Raum 12.  
(c) \*Der Lehrer stapelte zwei/beide Hefte auf dem Schreibtisch.
- (71) Meier hat drei/vier/ . . . /viele Söhne und zwei studieren Physik.

Dieses *beide* und *zwei* gemeinsame Bedeutungselement – ein „quantifizierendes“ Begrenzungsmerkmal im Sinne BIERWISCHs – nennen wir [+ZWEI].

<sup>21</sup> Unter „Bezugsmenge“ eines Operators Q verstehen wir die Menge der Individuen, die der Q-Term im Satz S denotiert; die Zahl dieser Individuen nennen wir die „Anzahl“ der Bezugsmenge. Auf das Prädikat, als dessen Argument der Q-Term fungiert, beziehen wir uns gelegentlich als „Bezugsprädikat“. Die Darstellung ist im übrigen informell; mehr als ein erster inhaltlicher Überblick über das, was man formalisieren sollte, wird nicht angestrebt.



Sätze wie (72) zeigen, daß [+ZWEI] nicht nur semantische Restriktionen auferlegt, sondern auch solche der Form: Alle Bezugs-NPs für *beide* in (72) sind semantisch zweizahlig (oder mit zweizahliger Referenz verträglich); grammatisch sind jedoch nur die Sätze, die eine Bezugs-NP in pluralischer oder koordinierter Form aufweisen.<sup>22</sup>

- (76) (a) \*Das Paar setzt sich beide(s) an den Ecktisch.  
 (b) \*Das Duo verlangt beide(s) nach einer Pause.  
 (c) \*Der Vorstand ist beide der Meinung, daß ...  
 (d) Ehemann und Ehefrau setzten sich beide an den Ecktisch.  
 (e) Die Geiger verlangten beide nach einer Pause.  
 (f) Die Vorstandsmitglieder sind beide der Meinung, daß ...

Die Grenzen der Gemeinsamkeit zwischen *beide* und *zwei* werden an Fällen wie (73)/(74) sichtbar.

- (73) (a) Zwei Söhne Meiers studieren Physik.  
 (b) Beide Söhne Meiers studieren Physik.

- (74) (a) Ein Bauer kaufte zwei Kühe.  
 (b) Ein Bauer kaufte beide Kühe.

Der relevante Unterschied scheint uns nicht der zu sein, daß *zwei* indefinit und *beide* definit wäre,<sup>23</sup> sondern daß das [+ZWEI]-Element je verschiedenen Status hat: In *beide*-Sätzen wird die Zweizahl der Bezugsmenge als bekannt vorausgesetzt, in *zwei*-Sätzen steht allenfalls die Art der betreffenden Menge und ihre Pluralität fest; die „Zweizahl“ ist Teil der Behauptung. Dies läßt sich durch die einschlägigen Tests verdeutlichen, vgl. (73) und (73') in Bezug auf (73'').

- (73') (a) Es ist nicht wahr, daß zwei Söhne Meiers Physik studieren.  
 (a') Studieren tatsächlich zwei Söhne Meiers Physik?  
 (b) Es ist nicht wahr, daß beide Söhne Meiers Physik studieren.  
 (b') Studieren tatsächlich beide Söhne Meiers Physik?

- (73'') (a) Meier hat Söhne.  
 (b) Meier hat mehrere Söhne.  
 (c) Meier hat genau zwei Söhne.  
 (d) Es gibt zwei x, die Söhne Meiers sind und Physik studieren.

[Existenz:  $n \geq 1$ ]  
 [Pluralität:  $n \geq 2$ ]  
 [Dualität:  $n=2$ ]

Der *zwei*-Satz (73a) impliziert (73''a, b, d) (zu einer zusätzlichen Implikatur s.u.); davon bleiben hier unter Negation<sup>24</sup> und Infragestellung (73''a, b) konstant, nicht aber die einzige [+ZWEI]-bezügliche Implikation (73''d). [+ZWEI] ist für *zwei* also assertorisches Merkmal. — Der *beide*-Satz (73b) hingegen hat beide [+ZWEI]-bezüglichen Implikationen (73''c, d) und impliziert auf jeden Fall auch (73''a, b). Davon wird bei Negation und Infragestellung nur (73''d) berührt; (73''a, b, c) sind also Präsuppositionen. (Zu einer weiteren möglichen *beide*-Präsupposition s.u.). *Beide* unterscheidet sich also von *zwei* wesentlich dadurch, daß [+ZWEI] auch präsuppositional relevant ist; anders ausgedrückt: *beide* induziert auch eine „Dualitätspräsupposition“.

<sup>22</sup> Interessanterweise ist die formale Restriktion über Satzgrenzen hinweg weniger streng, vgl. (i), (ii).  
 (i) ?Das Paar setzte sich an den Ecktisch. Beide schienen sehr müde zu sein.  
 (ii) ?Und dann engagierte er das Duo, denn er hielt beide für begabte Künstler.  
 Das gleiche Ergebnis bringt der Austausch von *beide* mit *die zwei*.

<sup>23</sup> Wir bestreiten nicht, daß *zwei* in (73)/(74) indefinite Geltung („specified“ nach BIERWISCH 1971: 417f.) hat und *beide* definite. Wir nehmen allerdings nur für *zwei* ein entsprechendes semantisches Merkmal an, vgl. u. 2.3.

<sup>24</sup> Wegen der bekannten Bereichsambiguitäten von *nicht* bei Quantoren wie *alle*, *beide*, auch *zwei*, wird der Negationstest grundsätzlich mit einbettender Negation vorgenommen (vgl. REIS 1977: 34ff.).

Akzeptiert man vorläufig diese Analyse,<sup>25</sup> sind folgende Fakten leicht zu erklären: (a) *zwei*-Sätze wie (74a) können als Textanfangssätze dienen, *beide*-Sätze niemals; Märchenanfänge wie (75b) sind (im Gegensatz zu (75a)), entsprechend unmöglich; (b) *zwei* kann auf Anzahlfragen i.e.S. antworten, *beide* nicht, vgl. (76); (c) *beide* verursacht die gleichen Anomalien wie *die* in inchoativen Existenzsätzen (vgl. STEINITZ 1969: 26ff.; BARTSCH 1972: 331ff.), wohingegen *zwei* akzeptabel ist, vgl. (77).

- (75) (a) Es war einmal ein König, der hatte zwei Schlösser.  
 (b) \*Es war einmal ein König, der hatte beide Schlösser..

(76) Wieviele Söhne hast du? — Zwei/\*Beide.

- (77) (a) Stellt euch vor, es sind zwei Brände ausgebrochen.  
 (b) \*Stellt euch vor, es sind beide Brände ausgebrochen.

Wie (a) und (b) sich aus den angesetzten Präsuppositions-Assertionsverhältnissen herleiten, ist ohne weiteres einsichtig. Für (c) hat man zu beachten, daß akzeptable Sätze neue Information enthalten müssen, was bei adverbial unmodifizierten Sätzen mit inchoativen Existenzverben nur das Geschehen selber und/oder seine Anzahl sein kann. Da dies alles bei *beide* präsupponiert ist, ist die Informativitätsforderung in (77b) zwangsläufig verletzt, während *zwei* sie (mit)-erfüllt, auf jeden Fall nicht behindert.

### 2.1.2 Präsuppositionen, Implikaturen, Skalarität

Die am Einzelfall (73) entwickelte Analyse ist allerdings noch nicht „die“ semantische Analyse von *zwei* vs. *beide*. Revisionen sind in folgenden Hinsichten notwendig:

#### 2.1.2.1 Termbezügliche Präsuppositionen

Nicht immer ist der Gebrauch von *zwei*-Termen mit einer Existenz- und Pluralitätspräsupposition für Elemente der Bezugsmenge verbunden. Die Negation von (78) etwa kann in Situationen wahr sein, wo der Professor nur ein oder gar kein Buch mitgebracht hat, vgl. (78').

- (78) [A: Und was passierte dann?]  
 [B:] Der Professor zeigte uns zwei Bücher, die er mitgebracht hatte.

(78') [C:] Unsinn!/Es stimmt nicht, daß der Professor uns zwei Bücher zeigte ...

Darüber hinaus läßt *zwei*, anders als *beide*, in opaken Kontexten die nichtreferentielle Lesart ohne weiteres zu, vgl. (79).

- (79) (a) Ford hätte gern zwei Ingenieure, die Cahuilla sprechen.  
 (b) Ford hätte gern beide Ingenieure, die Cahuilla sprechen.

Weder die Existenz- noch die Pluralitätspräsupposition können also Teil der Semantik von *zwei* sein. Wo sie dennoch auftreten, sind sie von Ko- und Kontext induziert (vgl. hierzu REIS 1977: 34ff.).

Für *beide* hingegen sind beide Präsuppositionen fest. Dennoch sind sie nicht eigener Bestandteil der semantischen Beschreibung, weil die „eigentliche“ *beide*-Präsupposition, die durchgängige Dualitätspräsupposition, ihrerseits beide impliziert.

#### 2.1.2.2 Satzbezügliche Präsuppositionen

In Fällen wie (80) bleibt (80'), eine Implikation von (80), bei Negation und Infragestellung konstant.

<sup>25</sup> Zu Modifikationen dieser (u.a. von CUSHING 1977: 68 vorgeschlagenen) Analyse s.u. 2.1.3 und vor allem 2.2.3.2; der Begriff „Dualitätspräsupposition“ ist insofern im weiteren „cum grano salis“ zu nehmen.

(80) Meier haßte beide Söhne.

(80') Einer der Söhne wurde von Meier gehaßt.

Dies legt nahe, für *beide* eine weitere, den ganzen Satz involvierende Existenzpräsupposition anzusetzen, nämlich, daß auf ein Element der Bezugsmenge das Satzprädikat zutrifft. Entsprechend wäre der Assertionsteil von *beide*-Sätzen eingeschränkter zu formulieren als vom Fall (73) her erschlossen.

Eine solche Analyse scheint uns jedoch unangemessen: Wir beobachten als erstes, daß das Auftreten der sog. „Präsupposition“ mit der Art der Verwendung von *beide* im Satz variiert. Ausschlaggebend ist offenbar der Rhematizitätsgrad von *beide*, wobei die Endpunkte der Skala klare Urteile ergeben: ist *beide* definitiv Teil des Themas, was bei seinem Einschluß in eine definite Kennzeichnung normalerweise der Fall ist, bleibt von der putativen Präsupposition unter Negation oder Infragestellung keine Spur, wie man leicht anhand (81) bzw. (81') überprüfen kann. Ist *beide* hingegen Zentrum der Assertion (d.h. betont), wie etwa in (80)/(82), erweisen die einschlägigen Tests (80') bzw. (81') durchweg als vorausgesetzt; ob *beide* dabei in Kontakt- oder Distanzstellung zu seiner Bezugs-NP steht, spielt offenbar keine Rolle. Bei dazwischenliegenden Verwendungsweisen wie (83) – *beide* kann kontextuell ausweisbar Teil des Rhemas sein, ohne den Fokus zu bilden; zusätzliche Abstufungen sind durch die leicht hervorhebend wirkende Distanzstellung möglich – scheint uns unter Negation und Infragestellung die Suggestion von (81') unterschiedlich stark; unsere Urteile sind allerdings unsicher und kontextabhängig schwankend.

(81) (a) Die beiden Söhne Meiers studieren Physik.

(b) Physik studieren die beiden Söhne Meiers.

(81') Einer von Meiers Söhnen studiert Physik.

(82) (a) Beide Söhne studieren Physik.

(b) Die Söhne studieren beide Physik.

(c) Physik studieren beide Söhne.

(83) (a) Meiers beide Söhne studieren Physik.

(b) Beide Söhne Meiers studieren Physik.

(c) Meiers Söhne studieren beide Physik.

(d) [Beide Söhne Meiers sind blond, beide sind gute Leichtathleten], beide studieren Physik, ...

Dieser Befund macht es insgesamt unwahrscheinlich, daß die fragliche Präsupposition zur Lexembedeutung von *beide* gehört – normalerweise wirkt sich „Thema“-Status ja gerade umgekehrt, nämlich präsuppositionsstabilisierend aus. Vollends unmöglich wird diese Annahme bei weiterer Untersuchung der „präsupponierenden“ Standardfälle wie (80), (82). Zum einen erweist sich die sog. Präsupposition beim negierten Satz als suspendierbar, vgl. etwa (80'').

(80'') Auf keinen Fall haßte Meier beide Söhne, möglicherweise nicht mal einen.

Zum andern ist das Auftreten der „Präsupposition“ kontextabhängig. Wenn etwa ein Psychoanalytiker, der sich mit Meier und dessen vermeintlichem Haß auf seine Söhne befaßt, sich nach der ersten, nur dem einen Sohn gewidmeten Sitzung (80''') notiert, läßt er dabei klarerweise (80') offen.

(80''') (a) Auf keinen Fall haßte Meier beide Söhne.

(b) Meier haßte nicht beide Söhne.

Würde (80''') hingegen von einem Strafverteidiger geäußert, der die Anklage, Meier habe einen Doppelmord an seinen Söhnen begangen und zwar aus abgrundtiefem Haß, widerlegen will, könnte man ziemlich sicher auf (80') schließen. Denn wäre (80') nicht wahr, hätte der Verteidiger, bei der zu unterstellenden Befolgung der Konversationsmaximen, in dieser Situation statt (80'') die stärkstmögliche wahre Formulierung *Meier haßte keinen seiner Söhne* gewählt.

(80') ist also eindeutig keine von *beide* garantierte Präsupposition, sondern in bezug auf den unnegierten Satz (klassische) Implikation, in bezug auf den negierten Satz konversationelle Implikatur (im Sinne von GRICE 1975). Als solche ist sie auch rekonstruierbar – im obigen Verteidigerfall etwa via scheinbare Verletzung der Maxime der Quantität. Daß sie nur bei fokussiertem *beide* entsteht, zeigt allerdings, welche ausschlaggebende Rolle die bisher noch ungenügend erhellte assertorische Eigenbedeutung von *beide* spielt.

### 2.1.2.3 Skalenbezug, Implikaturen und Assertion

Über die Assertion von *beide*-Sätzen wurde bisher nur gesagt, daß sie mit *zwei*-Sätzen folgende Implikation teilt: Die Bezugsmenge enthält zwei Elemente, auf die das Satzprädikat zutrifft. Zusätzlichen Aufschluß verschafft die Beobachtung von Unterschieden in den skalaren Eigenschaften beider Lexeme. Betrachten wir zunächst *zwei*.<sup>26</sup> *Zwei* bezeichnet einen bestimmten Wert innerhalb der Skala der Kardinalzahlen, zu dem es niedrigere und höhere Werte gibt. Die Richtung dieser Skala ist im Normalfall so festgelegt, daß  $n+k$  einen höheren Wert darstellt als  $n$ ; Umkehrungen je nach Gebrauchsbereich sind möglich. Diese skalaren Bezüge sind für die Beschreibung von *zwei* in mehrfacher Hinsicht wichtig: – höherer vs. niedriger Wert: Wer einen *zwei*-Satz wie (84) gebraucht, legt sich intuitiv eindeutig bezüglich des betreffenden Sachverhalts bzw. der beteiligten Individuen auf den Skalenwert „2“ unter Ausschluß aller übrigen fest. Dieser Ausschluß ist aber verschieden fest, wie (84')/(85') zeigt: Der Ausschluß der niedrigeren Werte kann nur widersprüchlich „zurückgenommen“ werden, der der höheren Werte jedoch ohne weiteres.

(84) Meier hat zwei Töchter.

(85) Zwei Söhne Meiers studieren.

(84') Meier hat zwei Töchter,  $\left\{ \begin{array}{l} \text{wenn nicht mehr} \\ \text{*wenn nicht weniger} \end{array} \right\}$ .

(85') Zwei Söhne Meiers studieren,  $\left\{ \begin{array}{l} \text{möglicherweise sogar drei} \\ \text{*möglicherweise nur einer} \end{array} \right\}$ .

Die „Ausschluß“-Informationen eines assertierten *zwei*-Satzes haben also verschiedenen Status: Die Ungültigkeit der niedrigeren Werte wird (mit)assertiert, die der höheren Werte konversationell impliziert; vgl. die Bedeutungsskizze für (85) in (85'').<sup>27</sup>

(85'') (a) Ass: Es gibt  $x$ , die Söhne Meiers sind und studieren, und ihre Anzahl ist „2“.

(b) Mit-Ass: Es gibt  $x$ , die Söhne Meiers sind und studieren, und ihre Anzahl ist nicht „ $n < 2$ “ („Nicht weniger als zwei Söhne Meiers studieren“)

(c) K.Impl: Es gibt  $x$ , die Söhne Meiers sind und studieren und ihre Anzahl ist nicht „ $n > 2$ “ („Nicht mehr als zwei Söhne Meiers studieren“).

– Offenheit der Skala: Für Sätze wie (85) ist die gerade besprochene Implikatur mit einer weiteren verknüpft: Daß „nicht mehr als zwei Söhne Meiers studieren“ setzt voraus – und dies unterstellen wir bei (85) –, daß (86) gilt:

(86) Meier hat mehr als zwei Söhne.

Diese Implikatur ist an termbildenden Gebrauch von *zwei* gebunden; bei Sätzen, die im wesentlichen die Zweizahl einer Menge behaupten, so z.B. (84) für die Menge der Töchter Meiers, tritt sie erwartungsgemäß nicht auf.

<sup>26</sup> Die folgenden Ausführungen stützen sich hinsichtlich der skalaren Eigenschaften von Zahlen auf HORN (1972: 37ff.).

<sup>27</sup> Auf die pragmatische Beeinflussbarkeit der Skalenrichtung sei nochmals verwiesen, vgl. HORN 1972: 40ff., ALTMANN 1978: 120f.

Das Beobachtete läßt sich zu einer Gebrauchsbedingung für *zwei* verallgemeinern: *zwei* kann pragmatisch sinnvoll nur gebraucht werden, wenn prinzipiell andere, höhere Skalenwerte möglich wären. Aus diesem Grund sind *zwei*-Sätze über natürliche Zweiermengen wie in (87) bizarr bzw. geben zu sekundären Interpretationen Anlaß; wie gezeigt (vgl. 1.2.3), ist ihr Vorkommen außerordentlich beschränkt.

(87) (a) Hans hat sich zwei Beine gebrochen.

(b) Hans tun zwei Backen weh.

Da auch definite Kennzeichnungen wie *die zwei Beine* ähnlich bizarr sind (vgl. 1.2.3), kann die genannte Gebrauchsbedingung nicht als bloße Folge der Indefinitheit von *zwei*-Termen betrachtet werden. Offensichtlich ist insgesamt für diese Gebrauchsbedingung nicht die Anzahlbedeutung von *zwei* an sich verantwortlich, sondern die Offenheit der Skala, die durch *zwei* auf die betreffenden Individuen bzw. Sachverhalte projiziert wird.

– Wert auf einer Skala. Daß Markierung der Anzahl auf einer Skala die primäre Funktion von *zwei* darstellt, geht aus der Relevanz der Skaleneigenschaften „Offenheit“, „höherer“ vs. „niederer Wert“ für die Bedeutungsbeschreibung bereits hervor. Dies wird unterstrichen dadurch, daß *zwei* mit Gradpartikeln in der für Skalenwerte typischen Weise interagiert. So kann *zwei* ohne weiteres mit *nur*, *sogar*, *nicht einmal*, *auch*, *mindestens*, *höchstens*, *genau* etc. kombiniert werden, und die typischen Folgen treten auf: *nur* dreht die Skalenrichtung um; *sogar* bestätigt sie; *genau* schließt semantisch die Gültigkeit aller höheren Skalenwerte aus, die sonst nur pragmatisch ausgeschlossen sind, etc. (vgl. ALTMANN 1976: 311ff., 1978: 138ff.).

In nahezu allen Hinsichten verhält *beide* sich jedoch anders: Ein Satz wie (88) enthält zwar (85'a, b) als Teil seiner assertierbaren Bedeutung, aber die für (85) vorhandenen konversationellen Implikaturen (85'c) und (86) fehlen. Entsprechend sind die zu (85') parallelen *beide*-Sätze (88') gleichmäßig ungrammatisch.

(88) Beide Söhne Meiers studieren.

(88') Beide Söhne Meiers studieren, { \*möglichlicherweise sogar auch drei }  
 { \*möglichlicherweise auch nur einer }.

Desgleichen kann mit *beide* nicht die Zweizahl einer Menge behauptet werden, vgl. oben (76) und (84) vs. (89):

(89) \*Meier hat beide Töchter.

Hingegen sind *beide*-Sätze über natürliche Zweiermengen grammatisch, vgl. (87) vs. (90):

(90) (a) Hans hat sich beide Beine gebrochen.

(b) Hans tun beide Backen weh.<sup>28</sup>

Weiterhin kann *beide* nur ganz beschränkt Fokus von Gradpartikeln sein, vgl. (91) vs. (92):

(91) Er kennt \*nur/\*auch/\*mindestens/\*höchstens/\*genau/?nicht einmal beide Söhne.

(92) (a) Er kennt sogar beide Söhne.

(b) Er kennt nicht einmal einen Sohn, geschweige denn *beide*.

Dies läßt sich nicht so erklären, daß *beide* die Zahlenskala auf  $n \leq 2$  begrenzte (also höchsten Skalenwert dieser Teilskala darstellte). Auch dann müßte *beide* ja wenigstens mit *auch* und *genau* problemlos verbindbar sein.

Wir ziehen aus alledem für die assertorische Bedeutung von *beide* folgenden Schluß: *beide* bezeichnet primär keinen Wert auf der Zahlenskala, sondern die Totalität einer Menge, die – per Präsupposition – auf zwei Elemente beschränkt ist. Alle [+ZWEI]-bezüg-

<sup>28</sup> Parallele Sätze mit *die beiden* sind allerdings nur unwesentlich besser als mit *die zwei*. Eine Erklärung hierfür haben wir nicht, zumal definite Kennzeichnungen wie *seine beiden Beine*, *seine zwei Augen* erheblich akzeptabler sind.

lichen Implikationen sind aus dem Zusammenwirken des Totalitätsmerkmals – abkürzend [+TOTAL] – mit dieser Präsupposition erklärbar.<sup>29</sup> Da auch Totalität Skalierungsmöglichkeiten eröffnet – die Skalenwerte stellen immer größere Teilmengen dar –, lassen sich die beobachteten Skaleneigenschaften von *beide* so erklären: *beide* stellt den höchsten Wert der Totalitätsskala dar, insofern er alle Elemente der Zweiermenge umfaßt; als niedrigere Werte gibt es nur die Einer- und die Nullmenge. Damit geht das Verhalten von *sogar* und *nicht einmal* ... *geschweige denn* in (92) konform.

Bemerkenswerterweise ist *beide* der einzige Quantor, der das Merkmal [+TOTAL] mit einer Anzahlspezifizierung kombiniert. Sofern über die Totalität von Bezugsmengen anderer Anzahl gesprochen wird, werden Fügungen mit *alle* gebildet: *alle drei Jungen*, *alle zwölf Apostel* etc.<sup>30</sup> Schon dadurch lenkt der Totalitätsaspekt, der *beide* von *zwei* unterscheidet, den Blick auf den Quantor *alle*.

## 2.2 Beide vs. alle

Eine enge Verwandtschaft zwischen beiden hat schon PAUL behauptet: „*b[eide]* ist = *alle* [ . . . ] mit Beziehung auf zwei, die als einzelne schon bekannt sind.“ (1966<sup>6</sup>: 80). In der Tat haben *beide* und *alle* viele charakteristische (und gegenüber anderen Operatoren wie *zwei*, *die* distinktive) Eigenschaften gemeinsam:

– [+TOTAL] ist für beide assertorisches Merkmal, d.h. fokusfähig und negationssensitiv, vgl. (93):

(93) (a) Die gestern entliehenen Bücher sind zurückzugeben, und zwar beide/und zwar alle.

(b) Es stimmt nicht, daß wir beide/alle Bücher zurückzugeben haben.

(c) Kommt Hans oder kommt Fritz? – Es kommen wahrscheinlich beide.

(c') Wer von den Studenten kommt, Hans oder Fritz oder . . . oder Hubert? – Es kommen wahrscheinlich alle.

– Genau wie *beide* stellt *alle* den höchsten Wert auf einer Totalitätsskala dar (allerdings potentiell weit größeren Umfangs, da *alle* Totalität beliebig großer Mengen signalisiert) und verhält sich parallel, z.B. in der Interaktion mit den Gradpartikeln. Ebenso wenig entstehen natürlich Implikaturen in bezug auf höhere Werte.

– Unter den gleichen ko- und kontextuellen Umständen, in denen eine satzbezügliche Existenzimplikatur für *beide* entsteht, entsteht auch eine für *alle*. Die Gleichheit dieser Implikatur für *beide* und *alle* läßt sich durch die Formulierung verdeutlichen, daß jedesmal für eine Teilmenge der Bezugsmenge das Zutreffen des Bezugsprädikats unterstellt wird. Auch die Erklärung dieser Implikatur funktioniert auf die gleiche Weise. Der Gedankengang von 2.1.2.2 läßt sich also unschwer auf Fälle wie (94) in bezug auf (94') übertragen.

(94) Meier haßt (nicht) alle seine Söhne.

(94') Es gibt Söhne Meiers, die dieser haßt.

Es gibt jedoch auch eine Reihe von Unterschieden; davon greifen wir im folgenden einige uns charakteristisch oder kontrovers scheinende heraus. Die Leitfrage ist dabei, ob zu ihrer Erklärung semantische Merkmale über das zwischen *beide* und *alle* unterscheidende [+ZWEI]-Merkmal hinaus angesetzt werden müssen.

<sup>29</sup> [+TOTAL] hat also eine andere Bedeutung als bei DOUGHERTY (1970: 868), bei dem es nur die Verbindbarkeit mit „kooperationalen“ Adverbien wie *zusammen*, *im Chor* etc. anzeigt. – Vgl. auch u. 2.2.3.

<sup>30</sup> (*Alle*) *beide* ist daher suppletive Form für nicht-existierendes \**alle-zwei*; *alle* hat rein verstärkende Funktion.

## 2.2.1 Unterschiedliche Einschränkungbarkeit?

Ohne weitere semantische Merkmale erklärbar ist etwa der durch (95) an Kontakt-*beide* vs. *-alle* illustrierte Unterschied (Distanz-Fälle verhalten sich parallel):

- (95) (a) Fast alle/\**beide* Kollegen haben zugesagt.  
 (b) Alle/\**beide* Kollegen bis auf einen/Franz haben zugesagt.  
 (b') Alle Kollegen, bis auf Franz und Fritz/drei/... haben zugesagt.  
 (c) Alle/\**beide* Kollegen haben zugesagt, bis auf einen/Franz.  
 (c') Alle Kollegen haben zugesagt, bis auf Franz und Fritz/drei/...

Dieser Unterschied resultiert ganz klar aus der verschiedenen Begrenztheit der Bezugsmenge: Der mengenbezogene Gebrauch von Ausdrücken wie *fast*,<sup>31</sup> *bis auf*, dito *ausgenommen*, *mit Ausnahme von*, *abgesehen von*, fordert, daß sich die Bezugsmenge in eine größere (Regel-) und eine kleinere (Ausnahme-)Menge zerlegen läßt; wie groß die Ausnahmemenge sein darf, ist sprachlich offenbar nicht weiter festgelegt, als daß es gemessen an der Bezugsmenge „wenige“ sind. Diese Gebrauchsbedingung ist von Zweiermengen schlechterdings nicht zu erfüllen; deshalb sind Einschränkungsphrasen wie \**fast beide* etc. ungrammatisch. *Alle* hingegen läßt die Größe der Bezugsmenge offen, deshalb sind Sätze wie (95b', c') etc. semantisch korrekt und, sofern die genannten Ausnahmen tatsächlich „wenige“ sind, auch pragmatisch akzeptabel. – Daß diese Erklärung das Richtige trifft, zeigen *alle*-Sätze wie (96), in denen die Verletzung der Gebrauchsbedingung von *bis auf* etc. semantisch greifbar wird: *die Hälfte* ist als Ausnahmemenge klar zu groß; *viele* (das weniger sein kann als die Hälfte) und *mehrere* lassen die skalare Tendenz zum niedrigsten Wert „Null“ vermischen, die *wenige* aufweist.

- (96) (a) Alle Kollegen bis auf \**die Hälfte*/\**viele*/\**mehrere* haben zugesagt.  
 (b) Mit *wenigen*/\**mehreren*/\**vielen* Ausnahmen haben alle zugesagt.

## 2.2.2 Unterschiedliche Präsuppositionen?

2.2.2.1 Anzahlpräsupposition „n>2“ bei *alle*?

(97) zeigt, daß *alle* auf als solche eingeführte oder bekannte Zweiermengen nicht angewandt werden darf:

- (97) (a) Hans und Fritz sind *beide*/\**alle* betroffen.  
 (b) Die Konsuln des Jahres 64 v.Chr. waren *beide*/\**alle* ausnehmend tüchtig.

Daß diese Restriktion nicht als Anzahlpräsupposition zu formulieren, das heißt, nicht in der Semantik von *alle* zu verankern ist, zeigen die vielen *alle*-Sätze, bei denen die Anzahl der Bezugsmenge noch offen ist, vgl. (98)/(99):

- (98) Der Bewerbung für die H4-Stelle sind alle Urkunden über bestandene Hochschulprüfungen in Ablichtung beizufügen.  
 (99) Wer alles von den Kollegen hat denn zugesagt? – Franz und Fritz/\**Franz*/*Franz*, *Fritz* und *Laise*.  
 [vgl.: Welche beiden Kollegen haben zugesagt? – Franz und Fritz/\**Franz*/\**Franz*, *Fritz* und *Laise*.]

In keinem Fall vermittelt *alle* die Erwartung oder gar Bedingung, daß die Bezugsmenge die Anzahl  $n > 2$  haben wird: Bei (99) ist die Angabe einer Zweiermenge durchaus eine natürliche Antwort, und bei (98) ist wohl die Erwartung des Verfassers am ehesten auf eine Zweiermenge (Promotions- und Habilitationsurkunde) gerichtet.

Damit muß (97) pragmatisch erklärt werden. In welche Richtung sie gehen könnte, liegt bei der gegebenen Verteilung auf der Hand: *alle* ist genau dann nicht in Bezug auf Zweiermengen anwendbar, wenn feststeht, daß die Voraussetzungen für den *beide*-Gebrauch

<sup>31</sup> Zur Semantik dieses nicht nur mengeneinschränkenden Elements vgl. BALLWEG 1974.

erfüllt sind. Prinzipieller formuliert: Wo ein genau passender Ausdruck zur Verfügung steht – so bei (97) *beide* –, darf der ungenauere Ausdruck gleicher Dimension nicht verwendet werden. Ein solches Prinzip, vermutlich eine Spielart der Maxime der Qualität, wird auch sonst benötigt (vgl. hierzu KEMPSON 1975: 173ff., bes. 179); seine Anwendung auf Fälle wie (97) ist also zumindest nicht ad hoc.

2.2.2.2 Existenz- und Pluralitätspräsupposition ( $n > 1$ )

Ein oft übersehener Unterschied zwischen *alle* und *beide* besteht in der Festigkeit der termbezüglichen Existenz- und Pluralitätspräsupposition ( $n > 1$ ). *Beide* weist diese Präsuppositionen immer auf, da die durchgängige Dualitätspräsupposition sie impliziert. In allen Ko- und Kontexten, in denen sowohl *beide* als auch *alle* auftreten können, präsupponiert auch *alle* beides, vgl. (100). Darüber hinaus kommt *alle* jedoch in gesetzesähnlichen Fällen wie (101) vor, und hier treten beide Präsuppositionen nicht notwendig auf: (101a) etwa kann wahr sein, auch wenn kein oder nur ein Student durchfällt (vgl. REIS 1977: 131–135).

- (100) (a) Alle Söhne Meiers sind schon volljährig.  
 (b) Gestern wurden alle Gesuchten gefaßt.  
 (101) (a) Alle Studenten, die den Test nicht bestehen, müssen den Kurs wiederholen.  
 (b) Alle Vergehen gegen diese Vorschrift werden strengstens bestraft.

Die Erklärung läuft auch hier nicht über den Ansatz weiterer semantischer Präsuppositionen (etwa für ein *alle* o.ä.); sie mündet im Gegenteil sogar in einer Neueinstufung der „Dualitätspräsupposition“ für *beide*. Die Argumentation hat folgende Schritte:

(i) Das Verhalten in gesetzesartigen Kontexten zeigt, daß die Bezugsmenge von *alle* keinerlei Anzahlbeschränkungen unterworfen ist, d.h. Null- und Einermengen sind prinzipiell enthalten. [+ZWEI] bei *beide* entspräche also, falls man unnötigerweise auf einem Pendant bei *alle* bestünde, ein Merkmal [+BELIEBIG] o.ä.

(ii) Trotz dieses Unterschieds weist *alle* in den mit *beide* gemeinsamen Ko- und Kontexten (nach Einbezug des in 2.2.2.1 Gesagten) die gleiche Existenz- und Pluralitätspräsupposition auf. Dies legt nahe, das Auftreten dieser Präsuppositionen aus dem *beide* und *alle* Gemeinsamen zu erklären: der assertorischen Bedeutung [+TOTAL] im Zusammenwirken mit Ko- und Kontext. Damit aber wird auch die bisherige Ableitung dieser Präsuppositionen für *beide* aus der Dualitätspräsupposition überflüssig, ja hinfällig.

(iii) Wenn aber Existenz- und Pluralität des Denotats von *beide*- wie *alle*-Termen in diesen Kontexten ko- und kontextuell auf der Basis der assertorischen Bedeutung vermittelt sind, dann fragt sich, ob die „Zweierbegrenzung“ bei *beide* als Präsupposition überhaupt richtig gefaßt ist. Unseres Erachtens nein: Wenn man *beide* als anaphorisch und dabei einen „dualen“ Rahmen etablierend betrachtet, den in o.a. Weise induzierte Präsuppositionen füllen, ist alles erklärt, was speziell für *beide* erklärt werden muß. Negierte Existenzsätze wie (102), bei denen weder von Existenz noch Pluralität des Denotats der *beide*-Terme die Rede sein kann, wohl aber von Vorerwähtheit im dualen Rahmen, bilden jedenfalls für diese Auffassung einen suggestiven Beleg.

- (102) (a) Beide Könige hat es in Wirklichkeit nie gegeben.  
 (b) Beide Probleme sind Scheinprobleme.

(iv) Der präsuppositionell entscheidende Distributionsunterschied in Bezug auf generische/gesetzesartige Kontexte erklärt sich aus dem (ja weiter in der wörtlichen Bedeutung verankerten) Begrenzungsunterschied von „zwei“ vs. „beliebig“: Gesetze beziehen sich ihrem Wesen nach nicht auf zwei, sondern alle Größen einer bestimmten Art, gleich wieviele es sind.

Wie sich Existenz- und Pluralitätspräsupposition gemäß (ii) im einzelnen herleiten, müssen wir hier offen lassen. Auf jeden Fall dürfte die anaphorische Geltung von *beide* dabei eine entscheidende Rolle spielen.

## 2.2.3 Unterschiede der Distributivität

Im folgenden gehen wir auf unterschiedliche Verhaltensweisen von *beide* vs. *alle* ein, die wir nicht schlüssig auf den Anzahlunterschied „zwei“ vs. „beliebig“ zurückführen können. In die Skizze der Fakten beziehen wir definite Ausdrücke mit ein, da so die relevanten Aspekte schärfer hervortreten.

Die erste Gruppe von Beispielen stellt *beide* und *alle* zusammen gegen *die* (bzw. definite Ausdrücke allgemein); ein Unterschied zwischen Kontakt- und Distanzstellung tritt nicht auf.

- (103) (a) Hans und Luise/die neuen Nachbarn/sie sind verheiratet.  
 (b) Hans und Luise/die neuen Nachbarn/sie sind beide verheiratet.  
 (c) Hans und Luise und Fritz und Maria/die neuen Nachbarn/sie sind alle verheiratet.
- (104) (a) Russell und Whitehead schreiben (\*beide) die „Principia Mathematica“.  
 (b) Bechert, Clement, Thümmel und Wagner schrieben (\*alle) eine Einführung in die Transformationsgrammatik.
- (105) (a) Die Soldaten befreien die Gefangenen.  
 (b) Beide/alle Soldaten befreien die Gefangenen.
- (106) (a) Die Chinesen sind fleißig.  
 (b) Beide/alle Chinesen sind fleißig.

In (103) lassen *alle*, *beide* die „miteinander“-Lesart nicht zu, die die definiten Ausdrücke erlauben; der Zusatz von *beide*, *alle* in (104) wirkt merkwürdig, weil dadurch die wirklichkeitgemäße Kollektivinterpretation des Subjektterms verloren geht. Die gemeinsame Ursache dieses Unterschieds wurde in 1.3 schon angesprochen: Während definite pluralische Ausdrücke für „individuelle“ und „kollektive“ Interpretation offen sind, sind *beide*, *alle* ausschließlich „individuell“. Dies wirkt sich in (105)/(106) besonders klar aus, insofern man aus den *beide/alle*-Sätzen jeweils folgern kann, daß für jedes Individuum in der Bezugsmenge das Prädikat zutrifft, wohingegen bei den definiten Versionen (105a), (106a) das nicht der Fall ist – anders als in (104) muß nicht einmal jedes Individuum an der Verbalhandlung teilhaben. So implizieren weder (105a) noch (106a) (105') bzw. (106'), aber die jeweiligen b-Sätze tun es.

- (105') Jeder der Soldaten befreite die Gefangenen/mindestens einen der Gefangenen.<sup>32</sup>  
 (106') Jeder der Chinesen ist fleißig.

Dies legt nahe, die „individuelle“ Charakteristik als Präzisierung des bisher nur intuitiv verankerten Merkmals [+TOTAL] anzusehen. *Beide*, *alle* unterscheiden sich danach von *die* bzw. definiten Kennzeichnungen allgemein dadurch, daß letztere nicht bezüglich [+TOTAL] spezifiziert sind.<sup>33</sup>

Die folgenden Beispiele zeigen allerdings, daß *alle* zusammen mit *die* (bzw. definiten Ausdrücken) in einen Gegensatz zu *beide* geraten kann, der „kollektiv“ vs. „individuell“ sehr nahesteht.

<sup>32</sup> Zu den sich an (105) zeigenden Schwierigkeiten der Interpretation definiten Ausdrücke vgl. BIERWISCH (1971: 415f.).

<sup>33</sup> Entsprechend halten wir die semantische Gleichbehandlung von *die*- und *alle*-Termen (so CUSHING 1977: 67ff.) für ebensowenig angemessen wie eine Charakterisierung von *die*-Phrasen via „präsupponiertes All“ (WERNER 1978: 234). Zu gleichen Schlußfolgerungen wie wir kommt auch OOMEN 1977. Die wenigstens partielle Gleichartigkeit von *die*-Ausdrücken und koordinierten NPs läßt zudem kaum einen andern Schluß zu, als daß „Definitheit“ der Referenzmenge allein ausreicht, um im Verein mit Ko- und Kontext die jeweilige „kollektive“ oder „individuelle“ Interpretation zu bewirken.

- (107) (a) Die Jungs da drüben sind befreundet/begrüßten sich/trennten sich/sind sich ähnlich.  
 (b) Alle Jungs da drüben sind befreundet/begrüßten sich/trennten sich/sind sich ähnlich.  
 (c) \*Beide Jungs da drüben sind befreundet/begrüßten sich/trennten sich/sind sich ähnlich.
- (108) (a) Die Pförtner lösten sich um 5 Uhr/immer pünktlich ab.  
 (b) Alle Pförtner lösten sich um 5 Uhr/immer pünktlich ab.  
 (c) Beide Pförtner lösten sich \*um 5 Uhr/?immer pünktlich ab.
- (109) (a) Die Teller stehen übereinander im Schrank.  
 (b) Alle Teller stehen übereinander im Schrank.  
 (c) \*Beide Teller stehen übereinander im Schrank.

Die Prädikate in (107)–(109) sind durchweg „kooperational“, das heißt, sie erlauben, daß die verschiedenen Individuen, die an der durch das Prädikat bezeichneten Relation bzw. der betreffenden Verbalhandlung teilhaben, durch einen einzigen (in der Regel pluralischen) Term denotiert werden. (107)–(109) zeigen nun, daß *alle*- und *die*-Ausdrücke solche Terme bilden können, *beide* hingegen nicht; die Beispiele ließen sich, etwa durch Austausch von *beide* mit *die*, *alle* in (67)/(68), beliebig vermehren. Die Stärke des Gegensatzes scheint dabei von mehreren Faktoren beeinflussbar: (a) Betonung bzw. allgemein Fokussierung von *beide* verschärft die Unakzeptabilität, wie sich leicht überprüfen läßt; entsprechend nimmt die Akzeptabilität solcher Sätze zu, je mehr *beide* kommunikativ in den Hintergrund gerät (und sich damit *die beiden* funktional annähert). (b) Adverbien u.ä., die auf einmaliges bzw. mehrmaliges Stattfinden der Verbalhandlung verweisen, erschweren bzw. erleichtern die „kooperationale“ Lesart, vgl. (108) und (110).

(110) Hans und Peter trafen sich beide täglich/wiederholt/?gestern/?um 6 Uhr/?ein einziges Mal.

(c) Eine gewisse, allerdings diffuse Rolle spielt auch das Auftreten von *einander*: Indem es das kooperationale Element wörtlich macht, kommt es je nach Hervorhebungsgrad von *beide* entweder zum Überwiegen der kooperationalen Lesart oder zum Konflikt; auch dies läßt sich an (67) oder (107)–(109) leicht überprüfen.

Einen weiteren Unterschied zwischen *beide* vs. *alle/die* zeigt (111):

(111) *Die/alle/\*beide* Leute freuten sich schon auf Weihnachten.

*Beide* scheint vorauszusetzen, daß die Bezugsmenge aus Einzelindividuen im Sinne der Sprache besteht – die im Fall von *Leute*<sup>34</sup> mangels Singular nicht existieren; *Leute* ist ein pluralischer Mengenbegriff. Für den Gebrauch von *die/alle* reicht das offenbar aus.

Eine einigermaßen kohärente Interpretation dieser Fakten ergibt sich nur, wenn man folgende semantische Charakterisierungen zugrundelegt: (i) *alle* und *beide* haben gegenüber *die* gemeinsam, daß alle Elemente in der Bezugsmenge an der betreffenden Handlung, Eigenschaft etc. teilhaben; (ii) *beide* fordert darüberhinaus, daß jedes Element der Bezugsmenge in gleicher Weise involviert ist. (i) entspricht dem gemeinsamen Merkmal [+TOTAL], dessen obige Fassung hiermit revidiert wird; das (ii) entsprechende Merkmal nennen wir [+DISTRIBUTIV]; es kommt *beide*, nicht aber *alle* oder gar *die* zu. Damit ist auch auf die offensichtliche Ähnlichkeit von *beide* und *jeder* verwiesen – ohne daß wir vollständige Gleichheit postulieren: *Jeder*-Terme und Zusätze wie *jeder für sich* sind in Sätzen wie (107)–(110) absolut unakzeptabel, damit „distributiver“ als *beide*.

<sup>34</sup> Eine alternative Erklärung mittels der [+ZWEI]-Restriktion von *beide* scheint uns nicht möglich. Zwar hat *Leute* meist vielzählige Referenz; ein semantisches Verbot gegen zweizählige Referenz besteht jedoch anders als bei anderen mengenbezeichnenden Pluralia tantum (Kurzwaren, Habseligkeiten etc.) nicht, vgl. *In der Ferne sah ich zwei Leute* u.ä.

Umschreiben läßt sich der Unterschied etwa so: *Beide* fordert nur, daß die Elemente der Bezugsmenge das gleiche tun, sei es im Rahmen einer gemeinsamen Verbalhandlung oder nicht, während *jeder* verlangt, daß jedes Element die betreffende Verbalhandlung als solche ausführt. Damit zeigt sich auch, daß als duales Gegenstück zu *jeder* wohl eher Ausdrücke wie *der eine wie der andere, einer wie der andere* zu betrachten sind, die die direkte Bezogenheit auf die Verbalhandlung teilen.

Unser Ansatz legt folgende Hypothesen über die Art der mehrzahligen Prädikate nahe, die sich mit *beide*-Termen verbinden: *beide* sollte zulässig(er) sein, wo den beiden Elementen der Bezugsmenge isolierte und dabei gleiche Handlungen zugesprochen werden können, und unzulässig(er), wo das nicht der Fall ist. An den Extremfällen bestätigt sich diese Hypothese recht klar – vgl. einerseits (112), wo die Verbalhandlung „auf einmal aufspringen“ sich in der geforderten Weise zerlegen läßt (d.h. (112) impliziert (112')), und andererseits unechte Reziprokkfälle wie (109), die die Elemente der Bezugsmenge notwendig verschieden involvieren ( $x$  steht über  $y \leftrightarrow y$  steht unter  $x$ ). Entsprechend ist (112) grammatisch, (109c) ungrammatisch.

- (112) Hans und Peter sprangen beide auf einmal/zugleich/gleichzeitig auf.  
 (112') Hans sprang auf und Peter sprang auf.

Wie sich die Sache in den vielen dazwischenliegenden Fällen verhält – hierzu gehören auch Beispiele wie (107) –, scheint uns jedoch unklar. Und dies in vieler Hinsicht: Zum einen fehlen weitgehend die notwendigen Voruntersuchungen zur Semantik mehrzahliger Prädikate im Deutschen,<sup>35</sup> ihrer Interaktion mit einschlägigen Adverbien wie *gleichzeitig, zusammen, gegenseitig, insgesamt, einander, jeweils* und insbesondere eine Klassifikation der Prädikate unter dem Gesichtspunkt der Teilhandlung der einzelnen Beteiligten; ohne sie ist aber eine Einordnung unserer Beobachtungen (s. 1.3) kaum erfolgversprechend. Zum andern sind Sprecherurteile gerade in diesem Bereich außerordentlich unsicher; die Korpusbefunde als Korrektiv noch zu wenig umfangreich und wegen der Nähe von grammatischen und ungrammatischen *beide*-Konstruktionen – *die beiden* ist mit mehrzahligen Prädikaten immer möglich – nicht über jeden Zweifel erhaben. Zudem könnte der Sprecher mit diesen Fällen die gleiche Schwierigkeit haben wie der untersuchende Linguist: Es ist ebenso schillernd wie unklar, wie das Kriterium „isolierte und dabei gleiche Handlungen/Eigenschaften etc.“ hier anzuwenden ist. Ist z.B. *sich trennen, zusammenprallen* in zwei Teilhandlungen zerlegbar oder nicht? Verbindet sich mit an sich relationalem *ähnlich, befreundet, verschieden* etc. nicht doch eine im Sinne der Sprache individuell distribuierbare Eigenschaft und, wenn ja, was ist ausschlaggebend? Überwiegt bei den Teilhandlungen von Reziprokkonstruktionen wie *sich schlagen, sich meiden* die Gleichheit oder die Verschiedenheit? Wir wollen deshalb nicht ausschließen, daß *beide* in der Grammatik der Sprecher überhaupt nicht für das Vorkommen mit solchen mehrzahligen Prädikaten definiert ist und umgekehrt (das heißt, daß aufeinander bezogene Subkategorisierungsmerkmale fehlen).<sup>36</sup>

### 2.3 *Beide* vs. *die*

Was für das Verhältnis von *beide* und *die* über 2.2.3 hinaus noch zu klären bleibt, ist die Frage der Definitheit. Hierzu abschließend nur eine kurze Bemerkung:

<sup>35</sup> Ansätze hierzu bei WANDRUSZKA (1973); zu Reziprokkonstruktionen allgemein vgl. LANGENDOEN 1978.

<sup>36</sup> Die Interaktion von *beide* und mehrzahligen Prädikaten wäre dann ein Patch-up-Bereich, den die Sprecher durch Extrapolation von dem grammatischen Regelbereich zu bewältigen suchen (vgl. REIS 1974, 1979).

*Die* ist zweifellos anaphorisch und hat [+DEFINIT] als semantisches Merkmal (s. BIERWISCH 1971: 417f.). *Beide* verhält sich vielfach wie definite Kennzeichnungen, und dabei wie *die beiden*, aber nicht immer, vgl. oben 1.2 und 2.2.3. Auch in der diagnostischen Rechtsverlagerungskonstruktion – eindeutige semantische Definita lassen sie zu, eindeutige Indefinita nicht – verhält sich *beide* wie die Indefinita, vgl. (113); gleiches gilt für *alle*.

- (113) Sie sind sehr erschöpft, die Spieler/diese Spieler/unsere Spieler/\*Spieler/\*beide Spieler/\*alle Spieler/die beiden Spieler.

Dies könnte damit zusammenhängen, daß *beide/alle*, da sie im Gegensatz zu *die* über ein assertorisches Merkmal verfügen, hier rhematisch sind (so ALTMANN 1979: 208); genau wie umgekehrt oft die Austauschbarkeit mit *die beiden* nichtthematischen Gebrauch von *beide* voraussetzt. Damit scheint sich folgende Erklärung des Gesamtverhaltens von *beide* anzubieten: *beide* hat ebenfalls das Merkmal [+DEFINIT]; es wird aber bei rhematischem Gebrauch von dem assertorischen Merkmal [+TOTAL] überlagert.

Eine solche Erklärung halten wir jedoch aus zwei Gründen für inadäquat: Erstens postuliert sie eine Wirkung von [+TOTAL] auf [+DEFINIT], die bei zweifelsfreien Definita wie *diese, unsere* nicht auftritt – selbst wenn deren zusätzliches demonstratives bzw. possessives Element rhematisch gebraucht wird, bleibt die Definitheit „in Kraft“, vgl. (113). Zweitens und vor allem aber ist sie redundant: Daß *beide*, genau wie im übrigen *alle*, durchgängig Definitheit der Referenzmenge beinhaltet, liegt daran, daß es (a) anaphorisch ist – was nicht dasselbe ist wie „definit“ (es gibt anaphorische Indefinita, vgl. VATER 1963, 114) –, und (b) [+TOTAL] als Teil seiner Bedeutung hat. Aus diesen beiden, für *beide* notwendig zu vermerkenden Eigenschaften ergibt sich die Definitheit der Referenzmenge ohne weiteres. Wir nehmen deshalb an, daß die semantische Beschreibung von *beide* im Gegensatz zu *die* das Merkmal [+DEFINIT] nicht enthält, sondern dieses in geeigneten Kontexten von den anderen Merkmalen impliziert wird. Die Parallelen zwischen definiten Ausdrücken und *beide* sind damit ebenso erklärbar wie zuvor; für die Verhaltensunterschiede sind grundsätzlich zwei Ursachen denkbar: Entweder wird im betreffenden Fall semantische Definitheit vorausgesetzt (dies gilt etwa für Rechtsverlagerung<sup>37</sup>) oder die gegenüber *die* distinktiven Eigenschaften, vgl. hierzu die zusammenfassende Aufstellung (114), lassen die Verwendung von *beide* nicht zu – z.B. bei mehrzahligen Prädikaten, bei deiktischer Verwendung, etc.

### (114) Begrenzungsmerkmale

für	<i>die</i>	<i>alle</i>	<i>beide</i>	<i>zwei</i>
DEFINIT	+			–
TOTAL		⊕	⊕	
ZWEI			+	⊕
DISTRIB			+	
ANAPH	+	+	+	

Legende: ⊕: assertorisches Merkmal

Lücken: kein entsprechendes Merkmal semantisch vorhanden; auftretende +/- -Werte entstehen auf der Basis der anderen Merkmale und Ko- und Kontext

Bleibt ein letztes Wort zur Semantik von *die beiden*. Von der Schwierigkeit der fehlenden Distributivität abgesehen, spricht nichts dagegen, sie kompositionell abzuleiten: Von *die* rührt die semantische Definitheit, von *beide* Zweierheit und Totalität; daß *beide* in *die beiden* nicht mehr rhematisch sein kann, ist die übliche Folge des Gebrauchs innerhalb definiten Kennzeichnungen.

<sup>37</sup> Dies zeigt sich an der unterschiedlichen Akzeptabilität von Eigennamen-NPs, vgl. *Er ist erschöpft, \*Hans/der Hans*. Da *Hans* und *der Hans* alle Eigenschaften (u.a. Thematizität) teilen, außer daß bei *Hans* die Definitheit aus den anderen pragmatisch-semantischen Eigenschaften folgt, während sie bei *der (Hans)* auch semantisch vorliegt, kommt nur diese als Erklärung in Frage.

## Bibliographie

- Altmann, H., 1976. *Die Gradpartikeln im Deutschen: Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik*. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten 33).
- Altmann, H., 1978. *Gradpartikel-Probleme*. Tübingen: Narr (=Studien zur deutschen Grammatik 8).
- Altmann, H., 1979. *Formen der "Herausstellung" im Deutschen*. Habilitation München. [unveröff.]
- Ballweg, J., 1974. Zur Semantik von *fast*. In: *Beiträge zur Grammatik und Pragmatik* (Ehrich, V./Finke, P. eds.), 155-169. Kronberg/Ts.: Scriptor.
- Bartsch, R., 1972. *Adverbialsemantik*. Frankfurt/M.: Athenäum.
- Behaghel, O., 1923. *Deutsche Syntax*. Bd. 1: *Die Wortklassen und Wortformen. A: Nomen, Pronomen*. Heidelberg: Winter.
- Bierwisch, M., 1971. On Classifying Semantic Features. In: *Semantics* (Steinberg, D./Jakobovits, L. eds.), 410-435. Cambridge: Cambridge University Press.
- Brinkmann, H., 1962 (1971<sup>2</sup>). *Die deutsche Sprache: Gestalt und Leistung*. Düsseldorf: Schwann.
- Carden, G., 1976. *English Quantifiers*. N. York/London: Academic Press.
- Curme, G. O., 1970<sup>10</sup>. *A Grammar of the German Language*. 2nd revised ed., N. York: F. Ungar.
- Cushing, S., 1977. *The Formal Semantics of Quantification*. Bloomington, Ind.: IULC.
- Dougherty, R., 1970. A Grammar of Coordinate Conjoined Structures I. *Language* 46, 850-898.
- Duden-Grammatik 1973<sup>3</sup>. Duden, *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Bearb. v. P. Grebe. Mannheim: Bibliographisches Institut, Duden-Verlag.
- Edmondson, J. A., 1978. On how to get *Both* in Categorical Grammar. *Studies in Language* 2, 3, 295-312.
- Engel, U., 1967. Satzbaupläne in der Alltagssprache. In: *Satz und Wort im heutigen Deutsch*, 55-73. Düsseldorf: Schwann. (= Sprache der Gegenwart 1).
- Erben, J., 1972. *Deutsche Grammatik. Ein Abriß*. München: Hueber.
- Grice, P., 1975. Logic and Conversation. In: *Speech Acts*. (Cole, P./Morgan, J. eds.), 41-56. New York: Academic Press. (= Syntax and Semantics 3).
- Hawkins, J., 1977. The Pragmatics of Definiteness. *Linguistische Berichte* 47, 1-27 und 48, 1-27.
- Helbig, G. und J. Buscha, 1972. *Deutsche Grammatik*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Horn, L. R., 1972. *On the Semantic Properties of Logical Operators in English*. PhD Diss. UCLA. [unveröff.]
- Jørgensen, P., 1963. *Tysk Grammatik*. Bd. 1. København: Gads Forlag.
- Kempson, R., 1975. *Presupposition and the Delimitation of Semantics*. Cambridge: Cambridge University Press (Cambridge Studies in Linguistics 15).
- Klappenbach, R./Steinitz, W. (eds.) 1961ff., *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. 6 Bände. Berlin (Ost): Akademie-Verlag.
- Langendoen, D. T., 1978. The Logic of Reciprocity. *Linguistic Inquiry* 9, 177-197.
- Link, G., 1974. Quantoren-Floating im Deutschen. In: *Syntax und generative Grammatik II*, Kiefer, F./Perlmutter, D. eds., 105-127. Frankfurt: Athenäum.
- Molitor, F., 1979. *Zur Apposition im heutigen Deutsch: Eine Vorstudie*. Phil. Diss. Köln. Siegen: Buchbinderei Höpner.
- Oomen, I., 1977. *Determination bei generischen, definiten und indefiniten Beschreibungen im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 53).
- Paul, H., 1919 (1959<sup>5</sup>). *Deutsche Grammatik*. Bd. III. Halle: VEB Max Niemeyer.
- Paul, H., 1966<sup>6</sup>. *Deutsches Wörterbuch* (bearb. v. W. Betz). Tübingen: Niemeyer.
- Reis, M., 1974. Patching up with Counterparts. *Foundations of Language* 12, 157-176.
- Reis, M., 1977. *Präsuppositionen und Syntax*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 51).
- Reis, M., 1979. Ansätze zu einer realistischen Grammatik. In: *Befund und Deutung: Zum Verhältnis von Empirie und Interpretation in Sprach- und Literaturwissenschaft* (Grubmüller, K. et al. eds.), 1-21. Tübingen: Niemeyer.
- Seiler, H., 1977. Determination: A Functional Dimension for Inter-Language Comparison. In: *Arbeiten des Kölner Universalien-Projekts* [akup] 23. Universität Köln, 1-39.
- Steinitz, R., 1969. *Adverbialsyntax*. Berlin: Akademie-Verlag (= Studia grammatica 10).
- Van Roey, J., 1974. *A contrastive description of English and Dutch noun phrases*. Brussels/Paris: AIMAV, Didier.

- Vater, H., 1963. *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch*. Tübingen: Niemeyer.
- Vater, H., 1979a, *Determinantien. Teil I: Abgrenzung, Syntax*. Trier: L.A.U.T. (= KLAGE 6).
- Vater, H., 1979b. Quantifier Floating in German. In: *Determiners* (Van der Auwera, J. ed.), London: Croom Helm. (Erscheint 1980).
- Wahrig, G., 1968. *Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh: Bertelsmann.
- Wandruszka, U., 1973. Zur Syntax der "symmetrischen Prädikate". *Papiere zur Linguistik* 5, 1-31.
- Werner, O., 1978. Der bestimmte Artikel als All-Quantor. In: *Sprache in Gegenwart und Geschichte: Festschrift für H. M. Heinrichs zum 65. Geburtstag* (Hartmann, D. et al. eds.), 215-235. Köln: Böhlau.